

IV.

B e r i c h t i g u n g

einer

Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie

in Beziehung

auf die

Herzogin Margarete Maultasch.

Die Lebensgeschichte der Herzogin von Kärnten und Gräfin von Tirol Margarete mit dem Zunamen Maultasch nahm die auffallendsten und höchst sonderbaren Wendungen, da durch sie und noch bei ihrem Leben ihr Land, die Grafschaft Tirol, an drei verschiedene, gegen einander in der größten Rivalität gestandene Fürstenthümer, das luxemburgisch-böhmische, das baierische und das österreichische, gekommen ist. Die Folge davon war, daß viele Schriftsteller von ihr nicht günstig sprechen, insbesondere wird ihr Sittenlosigkeit und Wollust zur Last gelegt, und hierüber hat sich eine Art Klatscherei selbst in der Volkssage verbreitet, die auch von mehreren neuern Schriftstellern wiederholt wurde. Wir sind der Meinung, daß man dieser Frau hierin sehr unrecht thue; eine genauere Darstellung ihrer noch immer viel zu wenig be-

arbeiteten, und daher in mancher Rücksicht noch sehr dunkeln Geschichte würde, in so weit wir diese kennen, unsere Meinung zuverlässig rechtfertigen. Wir wollen sie indessen hier nur gegen einen der ihr gemachten Vorwürfe in Schutz nehmen, der aber von der Art ist, daß daraus wahrscheinlich mehr andere nur durch Muthmaßung und Folgerungen, wie es bekanntlich im Volke bei Nachreden dieser Art so leicht und oft geschieht, abgeleitet wurden, von dem Vorwurfe, daß sie Mutter eines natürlichen Sohnes, Albert mit Namen, gewesen sei. Wenn man es auffallend finden sollte, wie wir in diesem Stücke dem vollgültigsten Gewährsmanne, den man für einen historischen Umstand nur finden kann, dem Kaiser Karl IV., Margaretens Schwager, der drei Jahre in Tirol wegen ihres und ihres ersten Gemahls Johann Heinrich für Regierungsgeschäfte noch zu unreifen Alters als Regent des Landes neben ihr gelebet hat, zu widersprechen wagen, so hoffen wir dagegen, man werde uns am Ende vielmehr das Verdienst zugestehen, in den Ausgaben von Karls Selbstbiographie nur eine offenbar falsche Lesart berichtigt zu haben.

Karl IV. erzählt nämlich ¹⁾ folgende Geschichte: Er, damals noch Markgraf von Mähren, war auf seiner

¹⁾ M. s. Commentarius de Vita Caroli Bohemiae Regis et postea Imp. IV. ab ipso Carolo conscriptus in Freher's Rerum Bohemicarum antiqui Scriptores. Hanoviae 1602. Die hieher gehörige Stelle und Erzählung, die wir zur leichtern Beurtheilung des Gegenstandes auch im Urtexte vollständig hier einschalten, ist folgende: *Ibique perveni ad fratrem meum in Vallem in Insurburcham, qui, dimisso Episcopo Tridentino pro Capitano in Comitatu Tyrolis, processit mecum in Bohe-*

Rückreise aus Frankreich im Jahre 1339 ²⁾ zu seinem Bruder Johann, Margaretens Gemahl, nach Tirol ge-

miam, deinde ad regem Cracoviae, inde ad Carolum regem Ungariae. — — — Ibi eo existente venerunt nuntii dicentes: quod uxor sua una cum Baronibus Comitatus sui contra eum conspiraverunt, propter quod eum per Bavariam et Bohemiam festinanter reverti oportebat ad Comitatum Tyrolis. Ego vero brevi tempore decurso secutus sum eum in Comitatum eundem, in vallem Oeni, et ibi secreto oognovi, quod quidam, nomine Albertus, *filius naturalis* uxoris fratris mei, et quidam Baro, magister curiae praedictae uxoris fratris mei, tractarunt de consensu ipsius et aliorum Baronum patriae, ut repudiaret fratrem meum, et duceret Ludovicum filium Bavari, qui se gerebat pro Imperatore: et quod omnes Barones vellent illi obedire tanquam domino, ipsaque sibi esset in uxorem. Haec volens resciscere certitudinaliter, posui secreto insidias eidem Alberto cum Buscone juniore, et captivavi eum, duxique per sylvam usque ad Castrum, quod dicitur Steinburg prope Iusburcham. Ibi *positus ad tormenta* recognovit omnia sic se habere, sicut relata mihi fuerant. Tunc nitebar captivare magistrum curiae, qui tamen pro tempore illo manus meas evasit, castro tamen suo usque ad terram dejecto per me. Ipse quoque postea per amicos suos in manus meas fuit traditus, sive scilicet, ut comite sibi vita, in aliis pro voluntate mea in manibus meis remaneret. Haec omnia fratri meo significavi, qui, mihi gratias agens, acquievit meo consilio, et posnimus custodiam castro Tyrolis et uxori suae. Deinde processi ad sororem meam in Bavariam, etc.

²⁾ Die in der Vita Caroli nicht vorkommende Jahreszahl wurde nach Burgklehner eingeschaltet; sie ist aber auch die richtige, wie folgende Stelle in der Rechnung, die Otto von Aur, Pfleger in Passaier, im Jahre 1340

kommen, und dieser, nachdem er für die Zeit seiner Abwesenheit den Bischof Nikolaus von Trient zu seinem Statthalter bestellt hatte, reisete mit ihm nach Böhmen, von dort zum Könige von Polen nach Krakau, endlich zum Könige Karl nach Ungarn, wo Johann durch Eilboten die Nachricht erhielt; seine Gemahlin habe sich mit den Baronen oder Edeln des Landes in eine Verschwörung gegen ihn eingelassen; er eilte daher sogleich nach Tirol zurück, und Karl folgte ihm bald darauf in das Innthal nach, wo er in geheim erfuhr, ein gewisser Albert, natürlicher Sohn seiner Schwägerin, und ein gewisser Edelmann, derselben Hofmeister ³⁾, hätten

für das Jahr 1339 gegeben hat, beweiset: Ad expensas Domini Episcopi Tridentini — — in reditu ipsorum de Ratenberch, cum Dominus ivit in Bohemiam. Das allein stehende Wort Dominus und Domina bedeutet in dieser und anderen Rechnungen jener Zeit immer den Landesherrn oder die Landesfrau. D. Gottfried Primisser verfaßte sich aus diesen Rechnungen mit der ihm eigenen archivalischen Genauigkeit viele, die damalige Geschichte sehr aufklärende, nun in der Bibliotheca Tirolensis befindliche Excerpte, die wir noch öfter benützen werden.

³⁾ Vielleicht, wie auch Gullmann annimmt, der tirolische Landeshofmeister Heinrich von Rottenburg, und die Ruinen des Stammschlosses Rottenburg im Unterinnthale könnten sich von dieser Zeit herschreiben. Es fehlt aber auch nicht an einem Grunde, hieran zu zweifeln. Der Text spricht ausdrücklich von dem Hofmeister Margareten's, und diese hatte, wenigstens später als Gemahlin Ludwigs des Brandenburgers, ihren eigenen, von dem Landeshofmeister, welche Würde in dem Geschlechte der Rottenburger erblich war, verschiedenen Hofmeister. So kommt in Primisser's Excerpten im

mit ihr und mit anderen Edelleuten des Landes um ihre Beistimmung zu dem Vorschlage unterhandelt, daß Margarete ihren Gemahl verstoßen, und Ludwig, den Sohn des Kaisers Ludwig des Baiers heirathen, der Adel aber diesen dann als Landesherrn anerkennen sollte. Da Karl hierüber Gewißheit sich verschaffen wollte, legte er dem genannten Albert einen Hinterhalt, nahm ihn gefangen, und führte ihn durch den Wald auf ein Schloß bei Innsbruck, wo er auf die Tortur gelegt bekannte, daß alles sich so verhalte, wie es Karln hinterbracht worden war. Karl suchte nun auch den Hofmeister in seine Gewalt zu bringen, und er ließ, da dieser ihm damals ent schlüpft war, sein Schloß zerstören; später wurde aber auch dieser durch seine Freunde ihm auf die Bedingnisse überliefert, daß er am Leben verschont gelassen werden, aber in Karls Verwahr so lang, als es diesem gefiele, bleiben sollte. Hierauf wurde in das Schloß Tirol eine eigene Besatzung zu desselben und Margaretens Bewa- chung eingelegt, und Karl verließ Tirol wieder. — So weit geht die uns betreffende Stelle. Karl glaubte ohne Zweifel den gefährlichen Anschlag ganz und auf immer vereitelt zu haben, aber seines Hauses Feinde gaben ihn so wenig auf, daß sie ihn vielmehr zwei Jahre später mit vollständigem Erfolge ausführten.

In der angeführten Stelle haben wir nun den na- türlichen Sohn Margaretens klar ausgesprochen; aber

Jahre 1345 D. Johannes Slandersperger und im Jahre 1347 D. Johannes de Greyffenstein als Magister curiae Dominae vor. Auch Heinrich von Rottenburg kommt öfter vor, aber immer nur als Magister curiae ohne Befehl.

dies ist, wie wir vorläufig bemerken, auch der einzige Beweis für denselben. Keine Urkunde, so viel wenigstens uns bekannt wurde, und kein anderer gleichzeitiger Geschichtschreiber oder anderer Schriftsteller macht davon eine Meldung oder Andeutung. Zahlreich sind dagegen die Schriftsteller späterer Jahrhunderte, die alle Margaretens natürlichen Sohn als etwas bekanntes annehmen, aber dafür gewiß außer Karls IV. Lebensbeschreibung keinen andern Grund hatten, wie denn Burgklehner auf diese sich auch ausdrücklich beruft. Mancher, z. B. Guili mann, wollte sogar etwas mehr, als Karl uns sagt, wissen, und selbst einige Kenntniß von dem Vater dieses natürlichen Kindes, nämlich daß es ein ertschländischer Edelmann gewesen sei, entdeckt haben, so klar man im übrigen sieht, daß auch er seine Erzählung ⁴⁾ aus Karls Lebensbeschreibung genommen hat, der er nur noch eine ohne Zweifel aus Margaretens an der Etsch gelegnem Wohnsitz abgeleitete Muthmaßung in Beziehung auf den Vater beizufügen sich erlaubte. Die Ueberzeugung von dem ehemaligen Dasein dieses unehelichen Sohnes wurde so allgemein, daß zwei sonst kritische Geschichtsforscher des vorigen Jahrhunderts, Anton Steierer und Graf Rudolph Coronini, in ihrer Streitfrage, welche von des Königs Heinrich Gemahlinnen Margaretens Mutter gewesen sei, diesen Sohn, so schwierig derselbe auch ihre Frage machte, nicht im mindesten

⁴⁾ Er sagt in Beziehung auf das Komplott vom Jahre 1339: Operam in ea re suam promisit praeter Henricum Rotenburgium Palatii Teriolensis praefectum filius nothus Albertus, quem (Margarita) ex nobili Athesino juvenula conceperat.

in Zweifel zogen, und lieber zu den gezwungensten Voraussetzungen ihre Zuflucht nahmen ⁵⁾, auf die wir unten zurückkommen werden. Schriftsteller unserer Zeit wollen sogar den Vater bestimmt in dem Hofmeister Heinrich von Rottenburg gefunden haben, wofür wir wieder einen Beleg nicht angegeben finden; wahrscheinlich ist es nur eine Folgerung aus dem Umstande, daß dieser Heinrich für denjenigen gehalten wird, mit welchem nach des Kaisers Karl Erzählung der Sohn Margaretens sich verbunden hatte, eine Verschwörung wider Johann von Luxemburg anzuzetteln; wie gewagt aber ein hieraus gezogener Schluß auf ein zwischen ihnen bestandenes Verhältniß von Vater und Sohn wäre, fällt von selbst in die Augen ⁶⁾.

⁵⁾ M. s. Commentarii pro historia Alberti II. Ducis Austriae cognomento sapientis scripti ab Antonio Steyerer. Lipsiae 1725. S. 598 ff. und Tentamen genealogico-chronologicum promovendae seriei Comitum et rerum Goritiae conscriptum a Rudolpho S. R. I. Comite Coronini etc. Viennae 1752. S. 276 ff.

⁶⁾ M. s. Oesterreich unter S. Albrecht dem Lahmen. Von Franz Kurz. Linz 1819. S. 184 in der Anmerkung. — Zwei Druckschriften dichterischen Inhalts: „Margarethe mit dem großen Maule, Erbin von Kärnthen und Tyrol. Klagenfurt 1792,“ eine Art von historischem Roman, und „Margaretha die Maultasche, Gräfin von Tyrol, ein vaterländisches Schauspiel nach der Geschichte, von Adolph Anton. Gilt 1796,“ lassen beide den Sohn ihrer Heldin, Namens Albert, auftreten, und aus einer vor Margaretens Heirath mit Johann dem Luxemburger bestandenen geheimen Ehe mit einem, der Geschichte und den gleichzeitigen Urkunden unbekanntem Guido von Wolfsburg entsprossen sein. Daß dieß eitle Dichtung sei, brauchen wir kaum zu erinnern.

Immerhin bleibt der einzige Beweis für diesen Sohn die seiner erwähnende Stelle in Karls IV. Selbstbiographie, worin wir aber aus den triftigsten hernach anzuführenden Gründen eine offenbar irrige Lesart finden. Mängel dieser Art sind in dieser Biographie, wie wir sie nun haben und kennen, nicht selten. Wir führen hier nach der Ausgabe von Freher, der auch selbst schon einige derselben durch Handglossen zu berichtigen bemüht war, einige der handgreiflichsten auf Tirol sich beziehenden an, um unser Befugniß, noch einen andern solchen Fehler anzunehmen, auch von dieser Seite zu rechtfertigen. Die Stadt Innsbruck heißt da *Insubunha* und *Insburcha*, das Etschthal vallis *Archisi* anstatt *Athesis*, das Pusterthal vallis *Puschariae* anstatt *Pustariae* oder *Pusteriae*, der Burggraf von Tirol Volkmar von Burgstall, unter den Tirolern damals der hervorragendste Mann, den Karl einen Magnaten nennt, *Volvarus de Burgstath*. So hat Karl, der Tirol einige Jahre unmittelbar regieret, und daher auf das genaueste gekannt hat, gewiß nicht geschrieben. Ein Schloß *Steinburg*, auf welches Karl den in seine Hände gefallenen Albert geführt haben soll, gab es bei Innsbruck nie; Guiliemann meint, es soll *Sonnenburg* heißen, wir aber würden lieber *Weirburg* dafür annehmen. Ob Karl die Stadt *Lieng* *Liniltz* und das Schloß *Peitelstein* *Budenstein* genannt habe, kann wenigstens bezweifelt werden. Irrig ist auch *equitantes per villam* (anstatt *per vallem*) *Flemarum*; *per vallem Cad*, anstatt *Cadubnae*, *Cadore*. In der Stelle: *Illo tempore fecimus Nicolaum Cancellarium nostrum Episcopum Tridentinum, et Brixinensem natione Brunensem, nomine Matthaeum, capellanum fratris nostri*, sind die Worte *natione*

Brunensem irrig gefetzt, und sollten nach dem Namen des Trienter Bischofs Nicolaus stehen, der wirklich ein Brünner war, und daher unter den Bischöfen von Trient immer Nicolaus de Bruna heißt; Matthaeus aber war ein Tiroler, alte Brixner Kataloge nennen ihn theils Tirolensis, theils Athesinus, und gleichzeitige Urkunden beweisen, daß sein Vater und seine Brüder in dem Dorfe Tirol sesshaft waren, und den Namen An der Gassen von Tirol führten ⁷⁾. Auch der Kanonikus Franz Kurz glaubt eine Stelle nur durch die Voraussetzung eines eingeschlichenen Schreib- oder Druckfehlers erklären zu können ⁸⁾. So viele Mängel werden uns entschuldigen, daß wir noch einen andern sehr wichtigen rügen. Wir sind nämlich überzeugt, daß man in Karls IV. Erzählung der Meutereigeschichte vom Jahre 1339 *Frater naturalis* für *Filius naturalis* lesen müsse, wornach es ein natürlicher Bruder, nicht ein natürlicher Sohn Margareten war, der damals mit ihrem Hofmeister sich verbunden hatte. Diese Veränderung eines einzigen Wortes stört die ganze Erzählung und ihren Zusammenhang nicht im geringsten, und beseitiget mit einem Male alle die außerordentlichen Schwierigkeiten, die aus der Lesart *Filius* sich ergeben. Man kann sich auch auf eine sehr

⁷⁾ M. s. F. A. Sinnachers Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche von Säben und Briegen, B. V. S. 218 ff., auch den litterarischen Anhang zum Bothen von und für Tirol und Vorarlberg von den Jahren 1823 und 1824. Man sieht aus diesen Schriften auch, daß der Bischof Matthäus von einigen, wiewohl irrig, für einen natürlichen Bruder der Margarete Maultasch gehalten wurde.

⁸⁾ U. a. D. S. 222.

glaubliche Art erklären, wie diese irrige Lesart leicht entstehen konnte, da in der Original-Handschrift das Wort *Frater* vielleicht mit Abkürzung oder gar nur mit dem einzigen Buchstaben *F* geschrieben war, und ein der wahren Verhältnisse unkundiger Abschreiber es in *Filius* auflösete.

Der Vorschlag zu der so gearteten Berichtigung des Textes ist auch nicht ganz neu; schon andere haben ihn, wie *J. M. Pelzel* *) sagt, früher gemacht; diese wußten ohne Zweifel den natürlichen Sohn *Albert* mit *Margareten's* übriger Lebensgeschichte so wenig in einen vernünftigen Einklang zu bringen, als wir; *Pelzel* selbst aber stimmt ihnen doch nicht bei, weil er in allen eingesehenen alten Handschriften *filius naturalis* gelesen hat, und auch die Ausgabe von 1555 und eine alte Handschrift in böhmischer Sprache *Syn rozeny* schreibt, was eben *filius naturalis* bedeute; in der Vorrede scheint er sogar zu der Meinung sich hinzuneigen, *Karl* habe sein Leben in der böhmischen, nicht in der lateinischen Sprache geschrieben, weil der böhmische Text weit natürlicher und verständlicher, als der lateinische sei. Wenn man aber an dieser Biographie die sichtbare Vernachlässigung des Stils, die Rücksichtslosigkeit, mit der darin von Personen und Ereignissen gesprochen wird, die aus einer höchst unbedeutenden Veranlassung geschene Einnengung einer langen, zur Geschichte ganz nicht gehörigen theologischen Diatribe und den Umstand erwäget, daß die Biographie gerade da endet, wo *Karl's* glänzendste Periode durch seine Erhebung auf den Kaiserthron anfing; so überzeugt

*) Kaiser *Karl* der Vierte. Von *Franz Martin Pelzel*. Prag 1780. Th. I. S. 94.

man sich leicht, daß sie von Karl keineswegs für die Publizität, sondern nur etwa zur Auffrischung seiner Erinnerungen oder zu einer Erholung von Geschäften niedergeschrieben wurde, und mit Karls Wissen nie in andere Hände gekommen sein mag, wie denn von dem Original-Manuskripte keiner von den Schriftstellern, die sich auf diese Lebensbeschreibung berufen, etwas weiß. Wenn wir denn muthmaßen, daß nur jemand verstohlener Weise eine Abschrift davon zu nehmen Gelegenheit gefunden habe, dürfte man dieß nach Erwägung aller Umstände kaum zu gewagt finden, und so würde sich sehr natürlich erklären, wie entweder durch die Eilfertigkeit des Abschreibers oder wegen schwerliger Leslichkeit des Originals so viele Schreibfehler sich eingeschlichen haben, und dann in alle ferneren Abschriften übergegangen sind. Die Muthmaßung, Karl habe sein Leben in der böhmischen Sprache geschrieben, fällt in das Lächerliche; er hatte seine wissenschaftliche Bildung zu Paris ganz in der lateinischen Sprache, der damals allgemeinen Sprache des höhern Unterrichtes, der Gelehrten und auch der Diplomatie, erhalten; die böhmische war zu jener Zeit, besonders für eine theologische Abhandlung, schwerlich schon hinreichend ausgebildet, und war auch in Europa noch so wenig bekannt, daß Karl, als er zu Avignon bei dem Papste die Erhebung des Bisthums Prag zu einem Erzbisthum durchsetzte, erst noch schwören mußte, die böhmische sei eine von der deutschen verschiedene Sprache. Daß in der Folge ein stubengelehrter Uebersetzer sich mehr Mühe um Stil und Ausdruck gegeben hat, als der immer mit den wichtigsten Angelegenheiten vollauf beschäftigte Kaiser Karl, ist sehr natürlich, besonders da der letztere bei seiner Arbeit ohne Zweifel die Absicht gar

nicht hatte, dadurch jemals als Schriftsteller zu glänzen. Doch wir gehen nun zur Hauptsache, zu Margareten's Lebensgeschichte, so viel sie hier Einfluß hat, über.

Ihr Vater, der König Heinrich, hatte drei Gemahlinnen, Anna, des Königs Wenzel II. ältere Tochter, mit ihm vermählt im Jahre 1305, gestorben den 11. September 1313; durch sie hat er sich zweimal auf den böhmischen Königsthron erhoben, von dem er aber bei seiner Characterschwäche eben so oft wieder vertrieben ward, so daß er bloß auf den Besiß seiner eigenen Stammländer, das Herzogthum Kärnten und die Graffschaft Tirol, beschränkt geblieben ist, und nur den leeren Titel eines Königs von Böhmen, so lang er lebte, doch beibehalten hat; Adelheid, des Herzogs Heinrich von Braunschweig Tochter, vermählt zu Anfange des Jahres 1315, gestorben den 18. August 1320; endlich Beatrix, eine Tochter des Herzogs Amadeus von Savojen, vermählt im Jahre 1327, gestorben den 31. Dezember 1331. Für unsere Frage sind nur die beiden ersteren Gemahlinnen von Wichtigkeit, weil es in Zweifel gezogen wurde, welche von beiden Margareten's Mutter gewesen sei. Anton Steyerer und schon vor ihm auch andere, unter diesen, wiewohl nur auf eine schwankende Weise, selbst Burgklehner, erklärten sich in dieser Rücksicht für die erste, Anna von Böhmen, weil sie es unerklärlich fanden, wie Margarete, wenn sie Adelheidens von Braunschweig Tochter gewesen wäre, einen natürlichen Sohn haben konnte, der im Jahre 1339 eine Verschwörung wider seinen Stiefvater anzuzetteln suchte, und dann zur Erzwingung seines Geständnisses auf die Tortur geletzt wurde, da dieser Sohn bei der eigenen Jugend seiner Mutter höchstens nur ein Knabe von wenigen Jahren

hätte sein können, den man ohne Ungereimtheit weder als einen der Urheber einer Verschwörung, noch als einen Menschen ansehen könnte, den der keineswegs grausame Kaiser Karl der Tortur unterworfen hätte. Diese Schwierigkeit zu beseitigen, mußte, da man das Dasein des natürlichen Sohnes nun einmal gar nicht bezweifelte, das Alter seiner Mutter Margarete höher gestellt, und zu dem Ende angenommen werden, sie sei eine Tochter Annens von Böhmen gewesen; Steyerer muthmaßet daher, Margarete sei im Jahre 1307 geboren, und so findet er es dann möglich, daß sie im Jahre 1339 einen natürlichen Sohn von schon 16 bis 17 Jahren hatte, von dem man das, was Kaiser Karl von ihm erzählt, immerhin glaublich finden könne.

Über Kaiser Karl sagt uns an drei verschiedenen Stellen ¹⁰⁾ seiner Lebensbeschreibung bestimmt und umständlich, des Königs Heinrich erste Gemahlin Anna sei kinderlos gestorben, später habe Heinrich sich mit einer Prinzessin von Braunschweig wieder verehlicht, aus die-

¹⁰⁾ Diese Stellen sind: a. — — patrem meum nomine Joannem — — — qui duxit uxorem nomine Elizabet, filiam Wenceslai II. Bohemiae Regis, et obtinuit regnum Bohemiae cum ea — — et expulit Henricum Carinthiae Ducem, qui habebat in uxorem sororem seniore uxoris suae dictae, quae mortua est in posterum sine prole. b. Deinde ivit (pater meus) in Comitatum Tirolis ad Ducem Carinthiae, — — cujus uxor prima mortua fuerat soror matris meae. Demum tamen acceperat aliam uxorem, sororem Ducis de Brunswig, cum qua habuit unicam filiam, quam copulavit fratri meo Johanni. c. Henricus — — — post obitum ejus (Annae) receperat uxorem sororem Ducis de Brunswig, cum qua praedictam filiam habuerat, nomine Margaretham etc.

fer Ehe habe er eine einzige Tochter, Margarete, gehabt, und diese habe er seinem Bruder Johann zur Gemahlin gegeben. Wenn gegen die Angaben eines so erhabenen Gewährsmannes, der da von der nächsten Genealogie seines eigenen Hauses schrieb, und der zugleich von allem, was die Grafschaft Tirol und ihr Fürstenhaus betraf, auf das nächste und genaueste unterrichtet war, noch ein Zweifel erhoben werden könnte; so wäre schwer zu begreifen, was man überhaupt noch für historisch bewiesen anzusehen berechtigt wäre. Aber denen, die unsere Margarete Maultasch nun einmal für eine Tochter Annens von Böhmen hielten, blieb zur Stützung dieser ihrer Hypothese doch nichts anderes übrig, als den Kaiser Karl in dem, was er deßhalb sagte, eines Irrthums zu beschuldigen. Wenn indessen Karl etwas irriges gleichwohl gesagt haben mußte; so wäre dieser Irrthum ja doch viel natürlicher in die Stelle gesetzt worden, wo er von einem natürlichen Sohne Margaretens spricht, da es bei einem Gegenstande dieser Art ja ohne allen Vergleich glaubwürdiger wäre, Karl könne durch falsche Berichte in eine irrige Meinung verseht worden sein, als bei der Frage, ob die Schwester seiner Mutter und Heinrichs erste Gemahlin aus dieser Ehe Kinder hinterlassen habe oder nicht. Anton Steyerer, ein sonst würdiger und auch um die tirolische Geschichte jener Zeit hoch verdienter Schriftsteller, will aber in den angeführten Stellen zwei Unrichtigkeiten entdeckt haben, und hält sich dadurch berechtigt, auch auf eine dritte zu schließen. Darin, sagt er, werde nur von zwei Gemahlinnen des Königs Heinrich gesprochen, der doch auch noch eine dritte geheirathet habe, und Margarete werde seine einzige Tochter genannt, da doch eine zweite Tochter desselben urkundlich erwiesen

sei. Allein Karl schrieb nicht eine Biographie des Königs Heinrich, sondern seine eigene, für diese aber war nur Heinrichs erste Gemahlin Anna, als seine Ruhme und gewesene Königin von Böhmen, und die zweite als Mutter der für das luxemburgische Haus so wichtig gewordenen Margarete von Belang; auch von Heinrichs dritter Gemahlin zu sprechen hatte er keine Veranlassung. Dann war, als Karl im Jahre 1363 sein Leben bis zu jener Zeit beschrieb, Margarete wirklich die einzige, vom Könige Heinrich zurückgelassene Tochter. Allerdings lebte zwar bei Heinrichs Tode noch eine zweite Tochter desselben, aber diese blieb, vielleicht wegen körperlicher oder Geistesgebrecben in der Geschichte so unwichtig, daß von ihr vor Steyerer kein Geschichtschreiber etwas gewußt zu haben scheint, und man auch nun von ihr nicht mehr weiß, als daß sie einst ihr Dasein hatte, indem kaum ihr Name bekannt ist. ¹¹⁾ Man kennt keine von ihr geze-

¹¹⁾ Der Graf Coronini nennt sie nach dem Namen der Mutter Adelheid, und beruft sich zum Beweise auf den in einem archivalischen Urkundenverzeichnisse vorkommenden summarischen Inhalt einer Urkunde des Königs Heinrich vom Jahre 1334, mit der er seiner Tochter Adelheid wegen ihrer Kränklichkeit gewisse Güter und Gefälle zum Unterhalt angewiesen hat. Die Urkunde selbst kannte er, und kennen auch wir nicht, deren wenigstens ehemaliges Dasein ist aber nicht zu bezweifeln. Unser Zweifel ist nur, ob darin wohl von einer ehelichen Tochter Heinrichs die Rede war, und es ist aus Urkunden und aus den Rechnungen jener Zeit bekannt, daß er der unehelichen, von ihm anerkannten Kinder mehrere zählte. Einer Tochter dieser Art scheint solch eine nothdürftige Versorgung mehr angemessen, als einer Prinzessin des Königs, der er selbst gemäß der Urkunden I.

bene Urkunde, und wir finden ihrer zum letzten Male im Jahre 1342 erwähnt ¹²⁾, wornach sie denn wahrscheinlich mit ihrer Schwester Margarete nach Baiern gekommen, und dort, man weiß nicht wann und wo, gestorben ist; denn sie kam nach Ludwigs des Brandenburgers Tod mit Margarete nicht wieder nach Tirol zurück. Daß nun

und II. im Anhang mit ihrer Schwester gleiche Rechte zur Grafschaft Tirol zuekannt hat. Die nachstehenden Stellen aus Rechnungen scheinen unsere Mutmaßung zum wahren Beweise zu erheben: Rechnung vom Jahre 1332: Alheidi (was derselbe Name mit Adelheid ist) de Ruffiano (Miffian, einem kleinen Orte bei Meran) lb. xxx.; vom Jahre 1335: Item dedit Alhaydi de Ruffiano lb. xx.; vom Jahre 1339: dedit Alheite de Ruffiano (et) naturali filie olim Domini Heinrichi Regis silig m. x. et caseos parvos l.; vom Jahre 1342: Alhayde de Ruffiano in subsidium expensarum filie sue, und vom Jahre 1345: Dederunt Alheide filie Domini Hainrici Regis lb. xx.

- ¹²⁾ Sie kommt noch vor in der Rechnung Heinrichs des Schenken von Meß vom Jahre 1341, wo es heißt: Dedit nd expensas Domini et ambarum Dominarum in Tyrol et in Monte sancti Zenonis a die Saturni ante Galli usque per diem Saturni in vigilia sancte Katherine etc. und sonderbar ad expensas Senioris Domine in Tyrol, Domino existente in valle Eni lb. lv; ferner, und, so viel wir fanden, das letzte Mal in der von dem Burggrafen von Tirol Konrad von Schennau für das Jahr vom 1. März 1342 bis letzten Februar 1343 gelegten Rechnung, worin Ausgaben ad expensas Domini et Domine, und auch eine »Seniori Domine in Tyrol« vorkommt, und durch die letztere so wie durch die frühere Stelle aus der Rechnung Heinrichs von Meß ist klar und offenbar Margaretens Schwester bezeichnet.

der Kaiser Karl von dieser Tochter Heinrichs, die, als er schrieb, gewiß nicht mehr lebte, keine Meldung macht, kann ihm doch offenbar nicht als ein Irrthum angerechnet werden. Für jene aber, die noch immer zu zweifeln vermöchten, ob Heinrichs erste Gemahlin Anna wirklich kinderlos gestorben sei, geben wir im Anhange eine, im Auszuge auch schon dem Grafen Coronini bekannt gewesene Urkunde ¹³⁾ vom König Heinrich selbst; sie ist vom Jahre 1315, also von dem Jahre, in welchem Heinrich sich zum zweiten Male verheiratet hatte, und es geht daraus klar hervor, daß er damals wohl sich Kinder hoffte, aber noch keine hatte. Indessen mag es dieses Beweises kaum bedürfen, da alle uns bekannten neueren Geschichtsschreiber, die von Margareten sprechen, sie einstimmig für Udelheidens von Braunschweig Tochter erklären.

Eben diese Schriftsteller bleiben aber deshalb um nichts weniger von dem einstigen Dasein eines natürlichen Sohnes Margareten überzeugt, indem auch sie die von demselben Meldung machende Stelle in des Kaisers Karl Selbstbiographie ohne weiters für richtig und vollbeweisend annehmen. Wann könnte aber dieser Sohn geboren sein? Dieß wenigstens annäherungsweise auszumitteln, muß vor allen die Zeit der Geburt seiner angeblichen Mutter Margarete erhoben werden. Die Mutter derselben, des Königs Heinrich zweite Gemahlin, Udelheid von Braunschweig, ist, wie die gleichzeitigen Rechnungen beweisen, in der Zeit dieser ihrer Ehe zweimal in die Wochen gekommen, das erste Mal im Jahre

¹³⁾ M. f. im Anhange die Urkunde III.

1317¹⁴⁾ und dann wieder im Jahre 1318 ober 1319¹⁵⁾, und da Adelheid im Jahre 1320 schon gestorben ist, auch von einem dritten Wochenbette derselben gar nichts vorkommt; so ergibt sich daraus, daß sie öfter als zweimal nicht geboren hat. Wir kennen daher ziemlich genau die

¹⁴⁾ Egno von Angestrein, Richter zu Castelbell, gab in vigilia Matthe apostoli 1318 seine Rechnung de anno 1317, qui in die sancti Matthe expirabit, und er verrecknete unter andern pro ovis mille ad puerperium Domine Regine libr. x. Eben so verrecknete der Ritter Jakob Roffi (miles de Rubeis) mit seinen Brüdern als Pächter des Hofes zu Bozen am 3. März 1318 in der Rechnung de duobus annis 1316 et 1317, qui in festo Georii (Georgii) expirabunt, — pro pannis Domine Regine pro primo puerperio. Wenn man diese beiden Rechnungsstellen mit einander vergleicht, so ergibt sich, daß Adelheids erstes Wochenbett in den Zeitraum vom Georgiustag 1317 bis zum Matthiastag 1318 fällt. — Die erstere Stelle, nämlich der Ankauf von 1000 Stück Eier zum Wochenbette scheint, was wir gelegentlich bemerken, zu beweisen, daß die alte tirolische Volkssitte, Frauen, die eine Wöchnerin besuchten, mit einer Eier Speise, Eier in Schmalz genannt, zu bewirthen, damals auch bei Hofe eingeführt war.

¹⁵⁾ Gottschalk, Richter von Enn, in seiner Rechnung de annis 1318—20, qui quinta Junii expirabunt, verrecknet eine Ausgabe pro decem Cendatis (ohne Zweifel Zendel-Taffet) pro cortina in puerperio Domine Regine. Elbling von Matsch, Richter von Mühlbach, der im Jahre 1319 von den Jahren 1315—18 Rechnung stellte, hat eine Ausgabspost ad expensas filie junioris Domine Regine, was offenbar sich auf das zweite Wochenbett der Königin bezieht, wornach dieses ungefähr gegen das Ende des Jahres 1318 zu sehen sein dürfte.

Geburtsjahre ihrer beiden zurückgelassenen Töchter, wenn wir schon die Monate und Tage dieser Geburten nicht bestimmen können. Margarete war die jüngere Tochter¹⁶⁾, ist also im Jahre 1318, wo nicht erst im Jahre 1319 geboren. Auf alle Fälle ist also Margarete wenigstens um eilf Jahre später auf die Welt gekommen, als Anton Steyerer, der ihre Geburt auf das Jahr 1307 zurück setzte, angenommen hat, und da Steyerer aus seiner Hypothese folgerte, Margaretens natürlicher Sohn möge im Jahre 1339 sechzehn bis siebenzehn Jahre alt gewesen sein; so müssen wir auch von diesem Alter des angeblichen Sohnes eilf Jahre absehen, und so erscheint uns ein Knabe von fünf bis sechs Jahren. Wie kann man es nun möglich finden, daß der Kaiser Karl von einem so jungen Knaben so geschrieben habe, wie wir es in seiner Lebensbeschreibung lesen, nämlich: nach der ihm zugekommenen Nachricht habe der Knabe und Margaretens Hofmeister, jener also gleichsam an der Spitze des Unternehmens stehend, mit Margarete und mit den Baronen oder Edelleuten des Landes Unterhandlungen gepflogen, daß Margarete ihren Gemahl Johann verstoßen, und Ludwig, den Sohn des Kaisers, heirathen sollte; diesem Knaben habe er einen geheimen Hinterhalt gelegt, er habe ihn gefangen genommen, durch den Wald auf ein Schloß geführt, dort auf die Folter gelegt, und so das Geständniß des Komplotts erhalten? So und mit diesen Umständen und diesen Ausdrücken konnte Karl unmöglich von einem fünf- bis sechsjährigen Knaben, sondern nur von einem viel ältern Menschen sprechen, wenn wir anders die Art der Erzählung nicht ungereimt

¹⁶⁾ M. s. oben die Anmerkung 12.

und selbst lächerlich finden sollen, und es folgt schon daraus, daß Karl nicht von einem so jungen Knaben, sondern von einem Manne sprach, der aber eben darum kein Sohn Margaretens sein konnte, und so sind wir ohne weiters nothgedrungen, in Karls Erzählung eine irrige Lesart anzunehmen. Zwar sucht der Graf Coronini, der Margaretens natürlichen Sohn Albert so wenig, als Steyrerer bezweifelt, Karls Erzählung dahin zu commentiren: die Verschwornen hätten sich des jungen Knaben nur bedient, um durch ihn seine Mutter für ihren Anschlag zu gewinnen, von der Tortur aber müsse man voraussehen, sie sei nur in einem dem Knabenalter angemessenen Grade angewendet worden; endlich werde wohl auch gegen Verschwörungen keine Verfahrensart für zu streng angesehen. Man braucht aber diese Erklärungsart nur anzuführen, um ihre Seichtigkeit in die Augen springend zu machen. Nach Karls Erzählung war ja der natürliche Sohn Albert eine Hauptperson, und nicht ein bloßes Werkzeug; er selbst und mit ihm der Hofmeister unterhandelte mit Margarete und den Edelleuten; wie weit es damit gekommen war, und daß es noch andere Verschworene gab, sagt Karl nicht; ein so junger Knabe kann ja doch nicht in der Gegend von Innsbruck so herum geirret haben, daß es etnes listigen Auslauerns bedurft hätte, um ihn gefangen zu nehmen; endlich wäre es dem Sprachgebrauche des vierzehnten Jahrhunderts so gut, als dem heutigen zuwider gewesen, wenn man von der Züchtigung eines Knaben gesagt hätte, man habe ihn auf die Tortur gelegt; daß aber Karl gegen ein solches Kind die Grausamkeit der wirklichen Tortur angewendet haben sollte, widerspricht dem ganzen Charakter dieses ruhmvollen Kaisers, und kein Schriftsteller ist befugt,

diesen Charakter ohne allen Beweis und auf eine bloße Muthmaßung hin in Zweifel zu stellen.

Doch betrachten wir die Sache noch von einer andern Seite, und wir werden auf dasselbe Ergebniß geführt werden. — Der König Heinrich war in seiner ersten Ehe kinderlos geblieben, und bei dem Tode seiner zweiten Gemahlin war er nur Vater von zwei Töchtern; dieß konnte einem Prinzen, der eine dieser Töchter heirathen würde, die Aussicht auf den Besitz der schönen Länder Kärnten und Tirol öffnen, und der schlaue und länderlüchtige König Johann von Böhmen ließ diese Gelegenheit, die Macht seines Hauses zu vergrößern, nicht unbenützt. Wenn schon Heinrich durch ihn die böhmische Krone verloren hatte, wußte er doch mit diesem schwachen Fürsten dadurch wieder sich auszuföhnen, daß er, seine schwächsten Seiten benützend, ihm, der immerwährend in Geldnoth sich befand, große Geldsummen und zugleich seine Verwendung zu einer neuen Heirath mit einer Prinzessin Beatrix von Brabant und Luxemburg versprach, weil Heinrich sich einen männlichen Erben sehnlich wünschte. Durch so lockende Verheißungen wurde dieser dahin gebracht, daß er sich auch von seiner Seite verbindlich machte, dem zweiten Sohne des Königs Johann eine seiner Töchter zur Gemahlin zu geben, die nach seinem Tode, wenn er ohne einen männlichen Erben stirbe, das Herzogthum Kärnten vollständig und die Grafschaft Tirol in Gemeinschaft mit den dann noch lebenden Prinzessinnen seines Hauses erben sollte. Der König Johann hielt keines seiner Versprechen; eine neuerliche Vermählung Heinrichs hätte seinen ganzen Plan vereiteln können, darum zog er diese Sache unter allerlei Vorwänden in die Länge, so daß Heinrich, des langen Aufzuges müde,

ihn in dieser Rücksicht dann ganz umging, sich an den Herzog Albert von Oesterreich wandte, und nur durch dieses Fürsten Vermittlung, und zwar nur mit einer ganz andern Prinzessin, als welche der König Johann ihm zugesagt hatte, endlich zu seinem Ziele gelangt ist. An Gelde fehlte es dem König Johann selbst unaufhörlich; um so viel weniger hat er Heinrichen von den versprochenen Geldsummen je etwas gezahlt, so sehr dieser auch ohne Unterlaß darauf gedrungen hat; aber Johann wußte ihn doch immerfort durch neue Versprechungen, Urkunden und scheinbare Bürgschaften hinzuhalten und zu beruhigen. Gegen das Ende des Jahres 1327 brachte er seinen, im Februar 1322 gebornen, daher noch nicht sechs Jahre alten Sohn Johann an Heinrichs Hof, und er ließ ihn dort zur fernern Erziehung ¹⁷⁾. Aber zu Anfang des Jahres 1330 kam der Kaiser Ludwig auf seiner Rückreise aus Italien zu dem Könige Heinrich nach Meran, und es scheint ihn bei dem gegen den König Johann mit Recht nicht gut gestimmten Fürsten nicht viele Mühe gekostet zu haben, das, was jener König mit so vieler Sorgfalt vorbereitet hatte, wieder umzustößen. Durch einen Vertrag verlich der Kaiser den Töchtern Heinrichs und seines Bruders Otto alle Lehen zu Kärnten und in der Grafschaft Tirol, und wenn Heinrich diese Länder einem Gemahle einer dieser Töchter verschreiben wollte, verhiess der Kaiser auch das genehm zu halten; nur müsse dieser Gemahl mit des Kaisers Rath und Wissen gewählt wer-

¹⁷⁾ Er kommt von dieser Zeit an in den Rechnungen oft vor, und heisst da Juvenis (Junker) de Lutzalburch, Juvenis de Bohemia, auch Comes de Lutzalburch, nach dem Jahre 1330 aber Dominus Junior de Bohemia, auch Gener Domini.

den. — Es ist sehr klar, daß dieses Uebereinkommen gegen das dem Kaiser verhaßte und gefährliche Haus Luxemburg gerichtet war, und zur Absicht hatte, Heinrichs reiche Erbschaft entweder des Kaisers eigenem oder doch einem ganz andern Hause zuzuwenden. Dieser Vertrag, der vermuthlich noch hätte geheim bleiben sollen, kam doch noch daselbe Jahr zur Kenntniß des Königs Johann, der dann im Monate September unerwartet wieder in Tirol erschien, und es durch seine Zudringlichkeit, Schlaubeit und Ueberredungskunst bald dahin brachte, daß der schwache Heinrich ohne Rücksicht auf das, was er wenige Monate zuvor dem Kaiser zugesagt hatte, die früheren mit dem Könige eingegangenen Verträge bestätigte; ja er wurde, um ihm allen Rücktritt abzuschneiden, sogar zur Einwilligung vermocht, daß des Königs Sohn Johann mit seiner Tochter Margarete sogleich vermählt, und dem jungen Ehepaare von dem Adel des Landes gehuldigt wurde ¹⁰⁾. Wirklich geschah diese Trauung am

¹⁰⁾ M. s. im Anhange die Urkunden IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. Wenn schon die mehrern dieser Urkunden mit der von uns abgehandelten Frage nicht im nächsten Verbande stehen, benützen wir doch diese Gelegenheit, sie bekannt zu machen, da von allen nur die Urkunde VIII. schon bei Steyrer S. 78 abgedruckt ist, sie die damaligen Verhältnisse ungemein aufklären, und wir überzeugt sind, daß die Freunde der tirolischen, und wohl auch jene der böhmischen Geschichte uns dafür Dank wissen werden. Es ist nicht unmerklich, in diesen Urkunden zu bemerken, daß Heinrich und Johann sich darin, ungeachtet ihres guten Einverständnisses, doch nicht wechselseitig als Könige anerkannten. Johann nennt in seinen Urkunden Heinrichen nur Herzog von Kärnten, und dieser jenen nur Grafen von Luxemburg.

Montage nach dem Kreuzerhöhungstage 1330 ¹⁹⁾. Ohne Zweifel wurde dieser Vorgang damals als ein Meisterreich der Politik des Königs Johann bewundert; aber die Geschichte der folgenden Jahre hat bewiesen, daß der Kaiser Ludwig sich keineswegs für dadurch besiegt achtete, und es vielmehr so zu drehen mußte, daß, da Johann seinem Hause zwei schöne Länder, Kärnten und Tirol, erworben und schon gesichert zu haben glaubte, sein Sohn hernach zum Besitze des einen dieser Länder, nämlich Kärntens, gar nie gekommen ist, und auch das andere, Tirol, nach einem Besitze von wenigen Jahren unwiederbringlich verloren hat. Das Nähere aller dieser Ereignisse berührt aber unsere Frage nicht.

Margarete war zur Zeit dieser ihrer Vermählung elf bis zwölf, und höchstens zwölf Jahre alt ²⁰⁾. Dieses ihr

¹⁹⁾ Die *Chronica aulae regiae* bei Freher sagt: Nuper, hac est, mense Septembri (1330) idem Rex (Johannes) — — intravit Carinthiam, ubi Johanni suo filio secundogenito Henrici Ducis Carinthiae filiam copulari matrimonialiter, et praestari sibi homagium a Carinthis omnibus procuravit, (non sine assensu Henrici Regis, setzt erst Guillmann hinzu). Unter dem Namen Carinthia verstanden mehrere Schriftsteller jener Zeit nicht bloß das eigentliche Kärnten, sondern die Besitzungen der Herzoge von Kärnten überhaupt, folglich auch die Grafschaft Tirol, und so wurden ihre in der Münzstätte zu Meran geprägten Münzen Kärntner Münzen, Carentani, genannt, welches Wort bei den Italienern zur Bezeichnung eines Kreuzers sich bis auf unsere Zeit erhalten hat.

²⁰⁾ Johann war gegen neun Jahre alt, also ungefähr um drei Jahre jünger als Margarete. Beinahe alle Schriftsteller geben diesen Unterschied des Alters unrichtig und

damaliges Alter beweiset uns klar, daß, wenn im Jahre 1339 ein Sohn Margaretens gelebet haben sollte, dieser erst einige Jahre nach ihrer Vermählung geboren worden sein müßte. Steyerer gewann nur dadurch einen, der Erzählung in Karls IV. Selbstbiographie einiger Massen zusagenden Sohn Margaretens von 16 bis 17 Jahren, daß er sie selbst eine Tochter von Heinrichs erster Gemahlin und schon im Jahre 1307 geboren angab, und auch in dieser, wie wir gezeigt haben, durchaus falschen Voraussetzung erreichte er seinen Zweck nur dadurch, daß er Margarete in einem Alter von 15 bis 16 Jahren Mutter geworden sein ließ. Wer fühlt nicht das Unanständige und das mehr Verwegene als nur Gewagte einer solchen unerwiesenen Behauptung oder Vermuthung gegen

zwar mehr oder weniger bedeutend größer an, indem sie Margareten für diesen Zeitpunkt ein höheres Alter, alle ohne historischen Beweis, zuschreiben. Nach Steyerer wäre sie schon 23 Jahre alt gewesen; Heinrich Seel, Geschichte von Tirol B. II. S. 275, setzt ihr Alter auf 20 Jahre. Der Wahrheit am nächsten kommt doch Graf Coronini, der es auf 14 Jahre angiebt. Uebrigens waren zu jener Zeit so frühzeitige Heirathen, wenigstens in fürstlichen Häusern eben nichts ganz Seltenes. Johannis Bruder, Karl IV., war nicht Jahre alt, als er mit der siebenjährigen Margarete oder Blanka von Valois getrauet wurde; Pelzel B. I. S. 15, und Ludwig der Brandenburger, unserer Margarete zweiter Gemahl, war noch nicht zwölf Jahre alt, als er im Jahre 1324 mit Margarete von Dänemark vermählt wurde. S. Westrieder »Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger,« S. 26. Es versteht sich wohl, daß diese Ehen bis zu dem geeigneten Alter der Vermählten, so genannte Matrimonia rata geblieben sind.

eine so junge, nach Steyerer's Meinung noch unverehlichte, königliche Prinzessin? Aber treten wir dem ungeachtet auf einen Augenblick in Steyerer's Fußstapfen, zählen wir aber zugleich nach Margaretens wahrem Geburtsjahre, und es ergiebt sich uns, daß sie erst im dritten oder vierten Jahre nach ihrer Vermählung einen Sohn geboren haben mußte. Nun waren aber die damaligen Gesetze und Rechte den bei wählender Ehe geborenen Kindern nicht minder günstig, als es die heutigen sind ²¹⁾; sie galten für eheliche Kinder so lang, bis das Gegentheil augenscheinlich erwiesen wurde. Und wer sollte wohl solch einem Kinde die eheliche Geburt freitig gemacht haben? Man könnte dieß weher von Margarete, noch von ihrem Gemahle Johann glaublich finden. Wäre es aber von wem immer geschehen, und, wie wir annehmen mußten, auch mit Erfolge durchgesetzt worden, welches Aufsehen mußte nicht eine solche Streitfrage nicht nur im Lande, sondern auch in der damaligen Welt erregen haben! Wäre es möglich, daß kein gleichzeitiger Schriftsteller, obwohl mehrere aus ihnen Margareten abgeneigt waren, davon eine Meldung gemacht hätte, und

²¹⁾ Daß der römische Grundsatz, *Pater est, quem justae nuptiae demonstrant*, auch damals und in Tirol galt, ist um so minder zu bezweifeln, als in Tirol das römische Recht schon seit dem dreizehnten Jahrhunderte galt, wie der Recensent der in einer Sammlung von tirolischen Urkunden bestehenden zweiten Abtheilung von des Freiherrn von Hormayr kritisch-diplomatischen Beiträgen, der k. k. Professor, nun Hofrath Thomas Dolliner, aus mehreren dieser Urkunden bemerkt hat. M. f. „Annalen der Litteratur und Kunst in den österr. Staaten,“ Jahrg. III. Nr. 98. S. 202.

daß sich gar keine urkundliche Spur darüber bis auf uns erhalten, daß man selbst in dem spätern Prozesse wegen Ungültigkeit der Ehe zwischen Margarete und Johann, worin dem letztern Unvermögen als Hauptgrund des Processes ²²⁾ vorgeworfen wurde, aus diesem Kinde keine Einwendung, oder nicht wenigstens eine Hindeutung auf dasselbe gemacht hätte? Daß auch der Kaiser Karl, der in seiner Biographie nicht Worte genug finden kann, um seinen Unwillen über die Verstoßung seines Bruders und Ludwigs des Brandenburgers Heirath auszudrücken, kein Wort von einem solchen Kinde meldet, ja nicht einmal eine Beschwerde gegen Margarete und ihr Betragen führt, sondern alle Schuld nur auf die Intriguen des bairischen oder kaiserlichen Hofes wirft? Vermöchten wir zu glauben, daß ein solcher Knabe, der gegen den Herzog

²²⁾ Als nämlich später zwischen dem Papste und dem Kaiser Ludwig nach langer Spaltung endlich eine Ausöhnung zu Stande gekommen war, mußte insbesondere auch die damals schon mehrere Jahre bestandene und mit Kindern gesegnete Ehe Ludwigs des Brandenburgers mit Margarete als gültig, und eben darum der letztern frühere Ehe mit Johann von Luxemburg als ungültig erklärt werden. Die zur Entscheidung bestellten päpstlichen Richter erklärten beides, ohne Zweifel auch nach dem damaligen Wunsche beider Parteien. Als Entscheidungsgrund nahmen sie bei dem Abgange eines bessern ein durch Zauberkünste herbeigeführtes Unvermögen Johanns an; *maleficiatus duntaxat, ut indubitanter praesumitur*, sagt die Sentenz. Ein zweiter Grund war ein sehr entferntes Verwandtschafts- oder Schwägerschaftsverhältniß in *quarto consanguinitatis seu affinitatis gradu* aut *infra*. Johann von Luxemburg verheiratete sich dann wieder, und ward Vater mehrerer Kinder.

Johann die Rechte eines erstgeborenen legitimen Sohnes mit Aussichten auf die glänzendste Erbschaft anzusprechen hatte, sich zu dessen Verjagung aus dem Lande und zur Herbeirufung eines fremden Prinzen an dessen Stelle im Jahre 1339 verschworen habe, oder auch nur von Verschworenen zu diesem Zwecke benützt worden sei? Und ist es denn glaublich, daß, wenn wirklich ein Sohn der Landesfürstin, in der Zeit ihres Ehestandes geboren, vorhanden gewesen wäre, der ganze Anschlag jemals hätte zur Ausführung gebracht werden können? Ohnehin war das Volk anfangs mit dem Ereignisse nichts weniger als zufrieden, und es äußerte darüber seinen Unwillen laut und auf verschiedene Weise ²³⁾, um wie viel mehr und lieber würde es sich eines in der Ehe geborenen Sohnes seiner Landesfürstin angenommen haben, wenn ein solcher vorhanden gewesen wäre!

Margarete hatte mehr als einen natürlichen Bruder, selbst an natürlichen Oheimen fehlte es ihr nicht; diese Bastarde standen, so lang der König Heinrich lebte, in großem Ansehen ²⁴⁾, und scheinen zum Theile selbst bei

²³⁾ Tota terra illud matrimonium (Ludovici cum Margaritha) multifariam multisque modis diris vocibus inculpavit. *Vitoduran*. bei *Eccard*.

²⁴⁾ Ein natürlicher Bruder des Königs Heinrich, ebenfalls Heinrich mit Namen, der einige Zeit Domherr zu Brigen war, und dort studirte, hat später sich verheirathet. In einer Rechnung des Engelmar Auztrunk, Kellermeisters zu Genoberg, für das Jahr von Georgi 1330—31 kommt die Stelle vor: Ad expensas Domini et Domine et puerorum Domini in Merano in nuptiis Domini H. Ducis, olim Canonici Brixinensis etc. Man sieht, daß dieser Beamte, dem natürlichen Sohne des Herzogs

Hofe erzogen worden zu sein ²⁵⁾; für alles das könnte eine ganze Reihe von Beweisstellen aus Urkunden, und insbesondere aus den gleichzeitigen Rechnungen, in denen nicht wenige Ausgaben für solche Kinder vorkommen, angeführt werden. Nur von einem Kinde Margaretens kommt nirgends auch nur ein Wort vor, wo doch solch ein Kind nicht minder Aufwand und Zahlungen nothwendig gemacht hätte, und nicht zu begreifen wäre, warum gerade von diesem allein selbst in den, ohnehin nicht für die Publizität bestimmten, mithin auf jeden Fall kein Geheimthum fordernden Rechnungen gar nichts vorkommen sollte.

Mainhard, den Titel Herzog gibt, und es läßt sich daraus wohl schließen, daß demselben dieser Titel aus Kompliment und Schmeichelei gewöhnlich gegeben wurde.

- ²⁵⁾ In der Rechnung des in der vorigen Note genannten Kellermeisters für die Jahre 1327 und 1328 liest man: *Ad expensas puerorum Domini et Juvenis de Bohemia, et ad expensas Filiarum Domini etc.*; und in der Rechnung für das Jahr 1329: *Ad expensas Domini et Domine, et puerorum Domini et Juvenis de Lutzelburch in monte S. Zenonis, in Tirol et in Merano, presente Cesare Ludwico etc.* Diese Pueri Domini waren offenbar Heinrichs natürliche Kinder, und der Hofbeamte, der sie jedesmal vor Heinrichs Töchtern und vor dem böhmischen Königssohne Johann nennt, hat dadurch gewiß nur der Sitte gefolget, die er bei Hofe beobachtet sah. In der Rechnung des Burggrafen Volkmar von Burgstall für das Jahr 1334 kommt ebenfalls eine solche Stelle vor: *Item dedit ad expensas Domini et puerorum suorum in Tirol et in Merano per quatuor litteras Domini marcas veron. LXVII. lb. i. gr. vi.*

Sollte es nach Erwägung aller dieser Umstände und Gründe wohl noch einem Zweifel unterliegen können, daß in Karls IV. Erzählung nothwendig ein Schreibverstoß oder eine irrige Lesart liegen müsse? Gleichsam als Schlußstein des Ganzen und zur vollen Ueberzeugung, daß man *Frater naturalis*, nicht *Filius naturalis* lesen müsse, fügen wir noch bei, daß zur Zeit, von der hier die Rede ist, wirklich ein natürlicher Bruder Margaretens mit dem Namen Albert lebte, und daß das, was wir von ihm wissen, sehr gut mit dem übereinstimmt, was Karl IV. von einem Albert erzählt. Heinrich von Eschenloh, Richter zu Enn, verrechnete in seiner, den 23. Februar 1336 für die Jahre 1334 und 1335 gelegten Rechnung fünfzig Pfund Berner, die er dem Herrn Albert, natürlichen Sohne des Landesherrn, nämlich des Königs Heinrich, zu Kleidungsstücken gegeben hatte²⁶⁾. Da dieser Albert schon den Titel Herr erhielt, und ihm nicht Kleidungsstücke beigebracht, sondern das dazu erforderliche Geld gegeben wurde; so können wir daraus mit Grunde schließen, daß er ein schon im Alter ziemlich vorgerückter junger Mann war, und so haben wir einen natürlichen Sohn Albert ungefähr von der Art und ohne Zweifel wenigstens so alt und wahrscheinlich um ein Bedeutendes noch älter, als Storerer ihn für die Erzählung in Karls Biographie forderte, nur daß er ein natürlicher Sohn des Königs Heinrich, nicht aber seiner Tochter ist. Wir bezweifeln auch gar nicht mehr, daß eben dieser es ist, auf den die oft erwähnte Erzählung

²⁶⁾ Item dedit Domino Alberto filio Domini naturali pro vestitu lb. l. Daß dieser Albert auch unter den *pueris Domini* begriffen war, ist sehr wahrscheinlich.

sich bezieht. Alle die unübersteiglichen Schwierigkeiten, die sich gegen einen natürlichen Sohn Margaretens aufthürmen, fallen da auf einmal weg, und alles setzet sich in den natürlichsten Einklang. Es ist sehr begreiflich, daß die Auszeichnung, mit der Heinrichs natürliche Kinder bei seinem Leben behandelt, und der viele Aufwand, der für sie gemacht wurde, dem Prinzen Johann, dem Königssohne und künftigen Landesherrn und seiner nächsten Umgebung längst mißfällig und ärgerlich war, und daß nach Heinrichs Tode das alles auf einmal sich änderte, wie wir denn in den Rechnungen von den Jahren nach Heinrichs Tode dieser Kinder und für sie geleisteter Zahlungen beinahe gar nicht mehr erwähnt finden. Daß er dadurch den Haß und die Rachbegierde des schon erwachsenen und vielleicht auch insbesondere wegwerfend behandelten Sohnes Albert sich zuzog, wird man sehr natürlich finden. Johann hatte überhaupt nicht den feinen Ton und das gebildete Benehmen seines am französischen Hofe erzogenen Bruders Karl; er wird vielmehr von Schriftstellern als sehr barsch geschildert, was ihn dem Adel des Landes verhaßt gemacht haben soll, und zugleich eines unanständigen Betragens gegen seine Gemahlin beschuldiget ²⁷⁾, was ihm auch derselben Hofmeister zum Feinde gemacht haben dürfte. Dieß erkläret uns hinlänglich; wie der Bastard Albert und dieser Hofmeister für den kühnen Plan des kaiserlichen Hofes, den Prinzen Johann zu verjagen, und den baierischen Prinzen Ludwig an seine Stelle zu setzen, durch Verheißungen und er-

²⁷⁾ Albertus Argentin. und Chron. Leobriense. Das letztere sagt ausdrücklich, die Edelleute seien Johann abgeneigt gewesen, propter animi feritatem.

ffnete günstige Aussichten leicht gewonnen werden konnten. Daß der Plan vom kaiserlichen Hofe ausgegangen war, unterliegt nach allen Umständen gar keinem Zweifel. Es war im Jahre 1339 derselbe Plan, der im Jahre 1341 wirklich ausgeführt wurde; er war nicht in Tirol gefaßt worden. Denn Albert und der Hofmeister unterhandelten erst um die Zustimmung Margaretens und der Edeln des Landes; in dem Kopfe der beiden einzelnen Menschen aber konnte so ein gefährlicher, und nach der gemeinen Ansicht selbst widersinniger Anschlag unmöglich entstanden sein, da er nur nach den Grundsätzen der damaligen kaiserlichen Hoftheologen möglich war, und als ausführbar erscheinen konnte.

Albert, der im Jahre 1339 gefangen gesetzt worden, dürfte wahrscheinlich aus dem Gefängnisse entkommen, und nach Baiern geflohen sein. Ob und welchen Antheil er, allenfalls durch seine Verbindungen im Lande, an der Revolution oder Regierungsveränderung vom Jahre 1341 hatte, können wir nicht sagen; nur scheint er derselben keineswegs fremd geblieben zu sein. Denn um die Zeit des Ausbruches der Katastrophe der Verstoßung Johans von Luxemburg im November 1341, bis wohin wir ihn sonst nirgends mehr genannt gefunden haben, erscheint er auf einmal an Margaretens Hofe, die ihm ein Pferd zum Geschenke machte²⁸⁾, und im Jahre 1342, nachdem

²⁸⁾ Heinrich der Schenk von Meh, Richter von Passeter, verrecknet de anno 1341, qui in festo Margarete proxime nunc futuro exspirabit: Item dedit ex mandato Domine, Domine Margaritha Ducisse Alberto fratri predictae Domine Ducisse spadonem unum pro marc. xxv. Dieß muß ein herrliches Pferd gewesen sein; denn ein im Jahre 1326 vom König Heinrich dem Burggrafen von Nürnberg geschenktes Pferd hatte nur zehn Mark

Ludwig der Brandenburger durch seine Heirath mit Margarete bereits tirolischer Landesfürst geworden war, wurden ihm auch noch Güter zu Verdings bei Klausen verliehen ²⁹⁾, was wohl beweiset, daß man gegen ihn geleistete wichtige Dienste zu belohnen hatte, indem Ludwig der Brandenburger außer diesem Falle schwerlich sich zu einer solchen Freigebigkeit bestimmt gefunden haben würde, da er ohnehin seinem Vater gleich anfangs klagte, er habe zwar ein berühmtes Land erhalten, aber es trage nur wenig ein ³⁰⁾. Zum Ueberflusse könnten wir aus jener Zeit noch einen andern ähnlichen natürlichen Sohn, Namens Albert, aufführen, der aber ein Sohn des Herzogs Mainhart, daher ein natürlicher Bruder des Königs Heinrich und Margaretens Oheim war ³¹⁾.

gekostet. Chunlin von Meran, Richter von Ulten, verzeichnete nämlich pro uno spadone ab coempto et dato Purchgravo de Nurenberch mr. x. Geschenke von theuren, folglich schönen Pferden, angesehenen oder sonst wichtigen Personen gegeben, kommen in den damaligen Rechnungen mehrmals vor, und scheinen als auszeichnende fürstliche Geschenke, ungefähr wie in unsern Tagen kostbare Tabatieren und Ringe oder auch Ordensbänder, gegolten zu haben.

²⁹⁾ In der Rechnung Heinrichs des Provises (praepositus) von Schennan für das Jahr 1342 findet sich die Stelle: Deficit — — item de bonis in Verdinnes collatis Alberto filio naturali qm. H. Regis p. m. marc. x. gr. vi.

³⁰⁾ Se terram famosam cum fructu modico recepisse. Chron. Leob.

³¹⁾ In des Freiherrn v. Spergs Excerptis ex Regestis Henrici Regis (Manuskript in der Biblioth. Tirol.) findet sich unter andern die Stelle: Idem (Henricus R.) confert familiari suo Alberto fratri putativo curiam in Gufiduna in feudum.

Dürfen wir nach allen diesen Umständen nicht kühn fragen, ob jemals ein Philolog für eine in dem Werke eines alten Schriftstellers vorgeschlagene Veränderung und Verbesserung einer Lesart triftigere und überzeugendere Gründe hatte, als die sind, die wir hier zur Veränderung des Wortes *Filius* in das Wort *Frater* in Karls IV. Selbstbiographie aufgeführt und bewiesen haben? Ohne Zweifel wäre derselbe Vorschlag schon längst von andern gemacht worden, wenn sie dieselben urkundlichen Quellen und Behelfe hätten benützen können, die uns zu Gebote gestanden haben. Daß wir den Gegenstand mit größerer Umständlichkeit, als vielleicht nöthig gewesen wäre, behandelten, mag darin seine Entschuldigung finden, daß wir die Ehre einer tirolischen Landesfürstin gegen die allgemein gewordene, und wie außer allen Zweifel gekommene nachtheilige Meinung der Schriftsteller zu vertheidigen hatten, und nebenher doch auch Gelegenheit fanden, in der vaterländischen Geschichte jener Zeit manches aufzuhellen. Wenn man übrigens uns beistimmt, was wir mit voller Zuversicht erwarten zu können glauben; so wird man nicht unbemerkt lassen, welche Verwirrung der in einem einzigen Worte unterlaufene Schreibverstoß in Margaretens Geschichte gebracht, welches Kopfbrechen dieser Verstoß, um die damit verbundenen Schwierigkeiten so viel möglich zu beseitigen, gekostet, und wie man auf eben diesen Schreibfehler fogar ganz neue Behauptungen gegründet, und am Ende dieß alles für bare historische Wahrheit angenommen hat.

U r k u n d e n *).

I. Ex pergamenena originali archivii Oenipontani.

Wir Heinrich . von gots gnaden Chunich ze Pehalm vnd ze Polan ic. Tun chunt ic. Daz wir vns veraint haben mit dem Edelem Manne Graf Chunratn von Chirchperch . fur sich vnd für seinen Sun Graf Chunratn . vnd für sein wirtin frawen Agenesen . Tochter weilent Haugen . von Lauers vnd für frawen Margareten von Truhendingen der vrogenanten frawen Agenesen muter vmb diu werung der driu Tausent Marche perner ie zehen phunt für ein March ze raiten gewonleicher Munze an Meran . die wir im schuldich worden sein vmb den Chauf der Purch ze Lauers gar . halber Purch ze vtenhaim . halber Purch ze Eppan . der

*) Alle diese Urkunden sind abgedruckt nach den, nun in der Bibliotheca Tirolensis aufbewahrten Abschriften, die der als königlich baierischer Reichsarchivs-Adjunkt verstorbene D. Gottfried Primisser auf erhaltene Bewilligung in dem landesfürstlichen Archive zu Innsbruck sich eigenhändig genommen hat. Da er nur für seinen Zweck, Behelfe für eine Geschichte von Tirol zu sammeln, abschrieb, erleichterte er sich die Arbeit dadurch, daß er im Anfange der Urkunden die Titel und die Eingangsformeln, und manchmal auch im Kontexte einzelne synonyme, bloß das schon Gesagte mit andern Worten wiederholende Stellen wegließ. Er war als ein vorzüglich geübter Leser alter Urkunden bekannt, und seine Abschriften sind alle, nicht nur im Inhalte, sondern auch in der Orthographie, mit der sorgfältigsten archivalischen Genauigkeit verfaßt. Seine eigene Handschrift ersetzt und übertrifft sogar jede andere Beglaubigung.

Herschaft des gelttes des Gerichtes Angens Lehens Laeut vnd
 gutes vnd swaz dar zu gehört. Also daz wir in die selben
 Driu Tausent March gelobt haben ze geben . zu den zilen
 vnd mit den gebingen als hernach geschriben stet . Daz ist
 von dem Chaes Sontag der nu nechst vergangen ist in funf
 Jaren ze weren . vnd vmb die Driu Tausent March daz si
 der gewert vnd verrichtet werden in femleicher weis als
 hernach belaeutert wirt . Da haben wir in umbe geben vnd
 auch verchauftet ze einem getrewen Chauffe — — — vnser
 Purch ze Erenberg und dar zu Sechzich vnd zwai Hundert
 March gelttes — — — mit solchem geding , Ob man in geit
 ze den nechsten Sunnewenten die nu choment Tausent March
 so sulen Sechzich March gelttes vns ledich sein in chauffes
 weis mit nuß mit alle . Wer auer daz diu werung mit Tausent
 Marchen niht geschaehe auf daz vorgez zil ze Sunne-
 wenten . so sulent in die Sechzich March gelttes beleiben
 difes ersten Jares . vnd swaz werung nachmalen geschicht
 vmb die vorgezantten Phennige die sol geschehen jaerlicheichen
 zwischen Weinachten vnd Wasnaht — — — Vnd vmb die
 anderen zwai Tausent March haben wir also getaidinget,
 — — — swanzeit man in geit Tausent March zwischen Wei-
 nachten vnd Wasnaht, so sulent Hundert March gelttes vns
 ledich sein — — vnd daz selbe gedinge so niwer himer ze
 Jar sein, vmb die nuße, vnd die anderen Jar sulent si
 iren gelt in nemen als ander laeut . vnd swanzeit man in
 auer geit Tausent March zwischen Weinachten vnd Wasnaht,
 so sol diu vorgemunte Purch ze Erenberch vns ledich sein .
 Vnd sulent si vns oder vnsern Chinden ob vns got
 Chint geit, wer aber des niht so sulent si des selben
 vnser Pruders Chinden weilent Herzog Otten . gepunten
 sein die Purch ze Erenberch — — wider ze antworten . Si
 sulent auch der vorgemunte Purch Erenberch, phlegen vnde
 huten, an allez geuuerd als ir selbes Burg, vnd ob si geuan-
 gen wurden vnd fur daz Haus gefurt oder getragen wurden,
 so sulent si e den tot leiden, e daz si daz Haus geben . da-
 mit ez vns verlorren wurde, vnd desfelden sulent auch ir
 Phleger sweren .c. .c. vnd sulent si auch gepunten sein diu

Strazze ze beshermen vnd fridleich ze haben mit guten trewen so si pest mugent — — — vnd sulent auch mit der Purch vns vnd vnseren Ehinden ob vns got chint geit oder vnseres Pruders Ehinden weilent Herzog Otten, gepunten sein ze warten vnd ze dienen, vnd die weil si der vorgeannten Phennige niht gewert sint so sulent si mit dem gut vnd mit den Laekten niht schaffen wan daz si iren rechten gelt daruon in nemen sulent, vnd chain niwe siwer auf sehen noch auf legen. Vnd ob der gut chains die wir geantwrt haben zinsuellich wurd von Afaumung, da sulent si sehen vnd entsetzen nach des Richters rat der darzu gehört, vnd swaz dauon nuh chomen mak der sol in aach geuallen, an daz si dem Richter gerne gebent, vnd swaz guts innerhalp Berrenstain ist daz in geantwrt wirt, da sulent si futeren ain naht mit zwain Pherden daz iegleicher siwerstet (Feuerstätte) ainst in dem Jar. vnd swaz auzzerhalp gelegen ist, da sulent si mit zwain Pherden zwo naht in dem Jar von ie der siwerstet futeren vnd niht mer. So haben wir in auch gelazzen von sunderleichen genaden daz Gerichte in dem Wald zwischen der Ehlausen, — — — vnd ob in daz gut veruel daz in an einer anderen Hantfest verschriben ist, so sol in chain Gerichte veruallen wan daz in der Aschaw. wer auer daz wir in daz Rechtal ze gelte wolten antworten mit Gerichte mit alle so sol ez sich auch veruallen mit Gerichte mit alle. vnd sulent auch si von der Purch ze Erenberch chain niwes vrlug noch chainen chriech heben noch treiben, dauon vns oder vnserem Land nahmalen moht chriech oder schaden auf sten. — — — Vnd darumb — — — hat ons der vorgeannte Graf Chunrat non Chirchperch. gelobt ze Purgen ze sehen. vnseren lieben Dehaim den Herzogen von Desterreich ob er in gehalten mak an geuaerd, vnd der selbe Herzog sol sich daz zu vervinten vnd end behaizzen mit seinen Hantfesten, daz er si verderben sol an leib vnd an gut, ob si vns niht siacte behielten allez daz an dirre Hantfest geschriben stet. Vnd darzu sulent sie vns ze Purgen sehen. vier Grafen vnd funf Dienstman die pesten die si gewinnen mugent an gennerd, vnter den die hie benant sint. Daz sint die Grafen von Muntfort, vnd die

Grafen von werdenberch, vnd Graf Heinreichen von Selch-
 lingen vnd einen Grafen von Nychaim Graf Otten von dem
 Niuwenhaus . vnd funf auß den Dienstmännern die hernach
 benennet sint, Der von Hohenek der von Hohentanne, Sweiz-
 ker von Mindelberch . den fraz . den Truffsaezen von Walt-
 purch, Truffsaez von Warthausen, Breichen von Walsse,
 Pucharten von Elerbach, seinen Pruder Prawn, den von
 Schellenberch den von Nechperch . möhten auer si nicht funf
 auß den Dienstmännern gewinnen — — — swaz in daran
 abginge . da sulent si vns Drei der Besten Burger fur sehen,
 von Wlm den Ehrast vnd der iehu Amman ist vnd den Rät-
 ten: vnd die selben Burggen sulent des sweren daz si baz
 Fuzzen in varen mit ir selbes leibe innerhalp vierzehen ta-
 gen swanzet wir in chunt tun vnd wir sei darumb manen
 — — — vnd da laissen in Geisels weis vnd nimmer auß ze
 chomen vnz daz vns — — — die vorgenante Puch ze Eren-
 berch ic. schon vnd rihtichleichen — — — wider geantwurt
 werde — — — vnd ob auch vnter den vorgenanten Burggen
 etfleicher von veintshaft daz füzzen nicht möhten gelassen
 die sulent daz Inspruk in varen vnd laissen — — — vnten
 vnserem scherm . vnd darum — — — hat der vorgenante
 Graf Chunrat von Chirchperch vns vber gesworen hinz allen
 heiligen, vnd hat vns auch gelobt — ze schaffen daz seiner
 Sune zwen Graf Chunrat vnd Graf Praun auch sweren ic.
 Wer auer daz in die vorgenanten Phennige nicht geuelen
 in den Zaren als sie vor geschriben stet, so sol der vorge-
 nante Graf Chunrat, vnd sein Sun Graf Chunrat, vnd
 sein Hauffrawe frawe Agnes diu Puch ze Erenberch vnd
 den gelt der dennoch nicht wider chauffet wer, von vns —
 — — ze rehtem leben haben vnd vns damit warten vnd die-
 nen — — — der vorgenante Graf Chunrat wider mennich-
 leich — — an wider daz Reich alain, auce sein Sun — — —
 wider mennichleich niemen auß genomen. — — — Auch sulen
 wir in vmb iren dienst gütleich tun vnd helfen, als andern
 vnseren Dieneren tren genözen. — — — Der Chauf vnd die
 tarding sint geschehen daz Griez do man von Christes gepurt
 zalt Driuzehen Hundert Jar vnd darnach in dem funfzehen-

ten Jar an Sand Mathyas tag des Zwelfspoten in der
vaffen.

(S. des Königs.)

(S. des Gr. v. Kirchberg.)

II. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

Wir . Joh . von Gots gnaden . Chunch ze Peh . vnd
ze Polan . vnd Graf ze Luzelburch . veriehen etc . daz wir
vns veraint haben, vnd ze rat worden sein . mit vnsern friun-
den vnd dienern . daz wir ein ewigem friuntschaft . haben
wellen , mit dem hochgeborn fürsten . vnserm lieben Swager
Herzog S . von Chernden etc . vnd sunderlich geben wir im
ebeich, vnser lieb Mumen . Junchfrawe Beatrisen , die ge-
born ist von Prabant vnd von Luzelburch, vnd zu der selben
vnser Mumen . geben wir im . X . Tausent Mark silber
Prager münz . — — — Dar nah wellen wir im geben . XX .
Tausent Mrk . silber . dez selben gewigdez für die Haim-
stewer . die vnser saeltigen sweister frawn Annen . seiner
wirtinne di iar von dem Lande ze Behaim geuallen solten
sein . als er gibt — — — Dar nah wellen wir seiner Toh-
ter die vnser sun da nemen sol . geben vnd beweisen . X .
Tausent Mrk . silbers . dez selben gewigdez in dem Lande
ze Marrhern . vf vessen . vf vrbor . vnd vf gewisser gült .
— — — vnd dar zu verrichten wir sei, ir widerlegunge . XX .
Tausent Mrk . vnd auch irr Morgengab . in dem selben
Lande — — vnd vorgeuanten gut geben wir im . für all die
ansprach vnd reht die er gibt vf daz Chunichreich ze Behaim,
vnd für allen den schaden . den er von dem selben Chunch-
reich gibt haben genomen, vnd wer daz in dez Lübel daeuht .
daz wir im getan, vnd geben haben, vmb die vorgeuanten
verzeichnuzze so sein wir dez vberain chomen, daz wir des
vbrigen gegangen sein, vnd vns verpunden haben, hinder
dez hochwirdigen fürsten, hern Paldewainen Erzbischof von
Trier . vnd hinder vnsern herren . Bischof . S . ze Trient
vnd swaz die zwen erfindent, daz wir hin zu tun sullen, ez
sei an der Sume oder an der freist, oder an der gwisheit,

dez sein wir gepunden ze volfürn — — Dar nah wellen wir
 vnserm Sun der sein Tochter nimpt elichen ob ez Gots wille
 ist. vor auß geben daz Lant ze Maerhern — — vnd besun-
 derlich aller die perchwerch halbiu, die in Pehaim vnd in
 Maerhern sint, ez sei an golde, oder an silber, oder an swel-
 herlay Merkt si sein. vnd dar zu daz Land ze Tropaw — —
 vnd daz Land ze Glaz — — — vnd daz Lande ze Budischin
 — — — Wir weben auch im vnser Mumen die vorgebant
 ist, antwortten gen Inspruk, vñ sand Gallen tach der schierst
 chumpt, vnd wellen auch selber dar chomen, vnd vnsern Sun
 mit vns da hin pringen, vnd dar zu alle die, der wir zu vn-
 fern taydingen vnd gwisshait bedurffen — — da mit dissv
 sache geuestent vnd bestaetigt werden — — Wir suln auch zu
 pringen. daz vnserw. lant vnd laeut die wir vnserm Sun vor
 auß geben. vnserm Swager von Chernden. swern vnd hul-
 den. ze der Chinde hant. ob wir nicht entween dez Got nicht
 geb. daz er ir Phleger vnd fürmunt sei. biz doz si zu iren
 tagen choment, Waer auch dez Got nicht geb. daz vn-
 ser Mum stirbe an erben so sulnt. die. X. Tausent. Mrf.
 die wir in haben geben. vnd vnser Erben wider an geuallen,
 Aber mit ir Morgengab mag si tun vnd schaffen swaz si
 wil, vnd ir leipgedinge vnd ir widerlegunge. die. XX. Tau-
 sent Mrf. sulnt vnser Swager von Chernden vnd sein erben
 wider angeuallen, Wir veriehen auch dez, ob vnser Swa-
 gers Tochter von Chernden di vnser Sun nimpt an erben
 versür. so sulnt die X. Tausent. Mrf. die wir ir geben ha-
 ben vnsern Swager von Chernden, vnd sein erben wider an
 geuallen. aber di. XX. Tausent Mrf. ir leipgedinge vnd
 ir widerlegunge di sulnt vns vnd vnser erben wider an ge-
 uallen. Aber mit ir morgengab, mag si tun vnd schaffen
 swaz si wil. Wir suln auch dez gepunden sein, swenn di
 chinbe zu iren tagen choment, daz si dann zueinander gelegt
 werden, oder vormaln. ob wir sein ze rat vnd uberain wer-
 den. Vnd ob wir in der frist nicht enuern dez Got nicht geb.
 su suln wir e ze erkennen geben, welch vnser friunde vnd
 diener di sache an vnsern stat volfürn. vnd volenden. als
 vor geschriben stet. vnd suln daz tun, so wir nachst zuein-

ander chomen. Vnd ob wir nicht enwern so suln vnser friunde vnd diener den ez empholhen ist von vnsern wegen gwalt haben, ze vordern an vnsern Swager von Ehernden, vnd an die, den ez auch vor seinen wegen empholhen ist, ze volfürn vnd ze enden. Wir suln auch gen Inspruk pringen vf denn tach da die hochzeit sein sol. alle die, der vnser Swager von Ehernden bedarf zu der gwisshait vnd zu der bestaetigung, vnd daz sol auch er her widertun, — — vnd swen wir vf den tach nicht gehalten möhten an all arglist, so suln wir bi vnsern trewn, aneinander verhatzzen, daz wir si zueinander pringen. vf einen andern tach — — — Er sol auch seinen Rat senden in vnser Land. als vor geschriben stet, umb die hulde ein ze nemen. vnd daz suln wir auch hin wider tun, Wir gehatzzzen auch bi vnserm Aide, vnd bi vnsern trewn, allez daz — — ze volfürn. — Vnd auch daz vnser getrewe Arnolt von Pirtingen, vnd Bernhart von Sinnburch geschworen habet vf vnser sel vnd vf vnser er, zc. Actum et Datum an Munzilles. A. D. M. CCC. xxiiij. die Lune post diem sanctorum Apost. Petri et Pauli.

III. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

Wir . S . etc . veriehen etc . daz wir ze rat worden sein mit vnsern friunden vnd dienern, einer ewigen freundschaft mit vnserm Swager dem edeln Graf . Joh . von Luzelburch vnd besunderlich nemen wellen ze einer elichen Haußfrawn, frawn . Beatrix . die geborn ist . von Prabant vnd von Luzelburch vf sand Gallen taf der naechst chumyt ob man vns si geit, vnd antwert gen Inspruk, als sein Hantfest sait, die wir dar vber haben, vnd suln auch vnser tochter einiv di er genimpt elichen geben einem seinem sun, den er hat an Haußfrawn, vnd geben vnser tochter die vnser Swagers sun da nimpt, daz nider Lant ze Ehernden vnd Chrayn, vnd di Marche gar vnd gaenzlich in dem recht als wir si inne haben. Wir suln auch daz zu pringen daz di Lantherren in Ehernden, vnd die Stet, vnserm Swager huldigen, zu der Ehind hant. Wer aber daz wir süne gwin-

nen, so sol daz gemacht ab sein, vnd sol vnser tochter erben, als ein ander vnser tochter, ez sei an Herzemtum, oder an Graffschaft, oder ob si von töden iht an geuiel, daz sol si auch erben, nach landez recht, als sitlich vnd gwonlich dann in dem lande ist. vnd wer aber daz wir nicht enuern vnd nicht Sün liezzen, dez Got nicht enwelle, so sol si di vorge- nanten lant erben, vnd swaz si durch recht mer erben sol, an der Graffschaft ze Tirol, als ein ander vnser tochter durch recht erbt, vnd wer daz wir nicht enuern vnd ab giengen, vnd auch vnser chinde ze iren tagen nicht chomen wern, so sol vnser Swager vnser chinde Gerhab vnd fürmunt sein als lang vnß daz si ze iren tagen chomen, Daz selb suln wir hin wider seiner chinde sein, in dem selben recht, di weil aber wir vande leben so suln wir vnser Lande vnd laeut selber herr vnd gwaltich sein, wir veriechen auch mer, daz wir vnser Hausfravn, fravn Bentriz, weisen vnd berichten suln, in der Graffschaft ze Tirol, mit vessen, vnd mit vrbor. vnd mit gewisser gült. X. Tausent Mrf. Meraner münzge, vnd der selben münzge. XX. Tausent Mrf. ze widerlegunge, vnd auch ir morgengab in dem selben recht, wir veriechen auch ob vnser vorge- nante Hausfrawe sturb an erben, dez Got nicht geb, so suln die zehen Tausent Mrf. vnserm vorge- nanten Swager vnd sein erben wider angeuallen. Aber die. XX. Tausent. Mrf. Ir widerlegung vnd ir Leipzigdinge di suln vns. vnd vnser erben wider an geuallen mit ir morgengab mag si tun vnd schaffen swaz si wil, wir sülñ auch dez gepunden sein, swenn di chinde ze iren tagen choment daz si dann zainander geleget werden, oder vormaln ob wir sein vberain vnd ze rat werden, vnd ob wir in der frist nicht wern zc. (uti in instrum. super.) . Er sol auch seinen Rat senden in aller vnser Lande — — — vmb die huld in ze nemen, — — Wir veriechen auch dez aber daz vorge- nante gut daz vns vnser Swager verschriben hat mit seinen Hantfesten, swaz dez nimmer ist, dann vnser poten geuordert habent, vnd vmb den grozzen schaden, den wir von im vnd von dem Land ze Pehaim genommen haben, swaz dar vmb gesprichet der hohwirdig fürst her Paldwin Erzbischof ze Trier vnser

Swager, vnd vnser Herr . Bischof . S . von Trient ———
 dez verpinden wir vns gar vnd gaenzlich hinder si, wir
 veriechen auch swenn daz ist, daz vns allez daz wideruert vnd
 vergwiffet wirt als die hantfest sprechent di wir dar vber
 haben von vnserm Swager, vnd ze einem ende praht wirt,
 gar vnd gaenzlich, so suln wir vns verzeihen, aller der recht
 vnd ansprach die wir heten vnd gehalten mochten . von vn-
 ferr saeltigen wirtinn frauw , Annen , den wir von vnserm
 Swager vnd von dem Land ze Pehaim genommen haben, dez
 verzeihen wir vns auch, vnd ob wir iht brief hieten, vmb
 die vorgenante recht vnd ansprach di suln wir im widerge-
 ben, vnd sulet auch fürbaz chain chraft haben ꝛc. Datum
 ante Montem Silicem A . D . M . CCC . xxiiij die Lune
 post Petri et Pauli.

IV. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

A.

Wir . Joh . von Gots gnaden Chunich ze Pehaim etc.
 veriechen etc. daz ez zwischen dem hochgeborn fürsten . Hern .
 S . Herzogen ze Chernden etc. vnd vns getaidingt vnd beriht
 ist, daz wir im gelobt haben, vnd geloben mit disem bris
 mit guten trewn, daz wir im an allen aufzuch die hochgeborn
 Junchfrauw, frauw Beatrisen, vnser lieben Mümen die ge-
 born ist, von Brabant, vnd von Luzelburch vnd vnsern lie-
 ben Sun Hansen, vf sand Bartholomes tag der chierst
 chumpt berihten, senden, vnd antwrten suln in di Stat ze
 Inspruk, vnd mugen wir mit vnserß selbs leib da gesein,
 daz gelobe wir gern ze tun, — — moecht wir aber da bei
 nicht gesein, so sol der hochgeborn fürst her . S . Phalzgraf
 bi Meyn . Herzog in Bayrn, vnser lieber Sun, vnd vnser
 Mat, da bei sein von vnsern wegen, dem sol man allez daz
 enden, vnd verihten, an vnser stat — — — wer aber daz
 getan, daz der vorgenante Herzog von Bayrn, von ehaften
 sachen gehindert dar zu nicht chomen moecht, so sol man vn-
 fern erbern poten, die wir dar zu mit vnsern uffen brifen

senden, alle; daz volenden — — Auch hab wir gelobt vnd geloben dem vorgenanten Herrn von Ebernden . XXX. Tausent Mrk . grosser pbenninge Prager gewiht — — vnd derselben — — suln wir im nu vf sand Mich . taf der s hierst chumyt geben vnd bezalen . fuff Tausent . Mrk . .cc. vnd die selben . XXX . Tausent Mark sol er an legen an nuß bez Serzentums ze Ebernden, vnd der Grasschaft ze Tirol . ze lösen seiniv phant die er versacht hat in den selben Landen . — — Datum in Inspruka M . CCC . xxv . die Martis ante Pentecosten .

B.

Wir . Joh . .cc. daz wir — — H . Herzogen von Ebernden .cc. X . Tausent Mrk . grosser pbenninge Prager gewiht schuldik beleiden di vns der hochgeborn fürst . Her . H . Phalkgraf bi Mein vnd Herzog in Bayern — — vnd — — H . Bischof von Trient vmb den spruch den der vorgenante Herzog von Ebernden, vnd wir zu in gelazzen haben, im haben gelazzen geben vnd bezaln .cc. vnd di . X . Tausent . Mrk . sol er legen an den nuß bez Serzentums ze Ebernden, vnd der Grasschaft ze Tirol .cc. Datum ut supra.

V. Ex copia e Regestis Henrici R. Boh. in Arch. Oenipont.

Wir H . .cc. veriehen .cc. daz wir, vnd unser lieber Dheim Herzog Albrecht von Oestrich, vnd ze Steyr vber ein chomen sein vmb den Heyrat von Sauoy, also beschaidenlich, daz der vorgenant vnser Dheim Herzog Albrecht, der vollen gewalt gehabt hat, von der alten Grauin von Sauoy, vnd ires Sunes wegen, von dem er Selben gewalte gestworen hat zen Hailigen, nah vnser vet vns zegeben ze einer rechten Echonon Junchfrawen Beatrißen des Grauen tochter von Sauoy, vnd haben auch wir dieselber Junchfrawen Beatrißen hinwider gestworen ze nemen ze einer elichen Echonon, ob man vns Si geit: vnd sol vns vnser vorgenanter Dheim Herzog Albrecht dieselben Junchfrawen antworten in die

Stat ze Chempfen vf daz zil, als wir paide ze rate werden. Man sol vns auch zu derselben Junckfrawen geben, funf Tausent March Silbers, vnd sol Man die vergewizzen vns ze geben in vier Jaren, oder in ninem churzeren zil, als vnser vorgeanter Oheim H. Albrecht aller nehst getaidingen mach mit solhen Pürgen, vnd gewisshait, als vnser oftgenanter Oheim H. Albrecht dunchet, daz wir damit besorget sein. Vnd wer, daz wir an der Pürgschaft prestien gewunen, daz Si vns niht lassen sol, sol vns der egenant vnser Oheim H. Albrecht, vnd ander Seine prüder dez behelfen sein, dez pesten, so Si mugent, an alles geuerde, daz vns gelaisset, vnd volfürt werdt, daz vns gelobt ist vmb daz vorgeant Silber. Wir haben vns auch hin wider verpunden, vnd verpinden vns mit disem Brief, daz wir dieselben funf Tausent March Ewas vns der wirt, die vns verhaiizen sint zu der vorgeanten Junckfrawen Be: si beweisen sullen in vnsern Landen, vnd dar zu ze recht widerlegunge ander fünf Tausent March, ob Sie vns werdent, nah des oft genant vnser Oheims H. Albrecht rat, vnd vnser getrewen Ch. von Ovensstain Hauptman in Chernden, Heinrich des Gralanden, Heinrich von Rotenburch vnser Hofmaissers, vnd Peters von Eebenberch rat, vnd wer daz, dez Got niht enwelle, daz der vier chainer abgienge, oder dapei niht gesein mohte, so soll vnser Oheim H. Alb. einem anderen, oder ander aus den vnsern nemen an der stat, die dapei niht gesein mügen, di die widerlegunge mit im auszrechten. Wer auch, dez wir Got niht getrawen, daz vnser Oheim H. Albrecht niht enwet, oder bei der auszrihtigung niht gesein möhte, so sol vnser lieber H. vnd Oheim Chunik Friderich von Rom, oder aus Seiner Prüder ainer von vnser wegen denselben gewalt haben, die halsmeur, vnd die widerlegunge anzrechten an seiner stat mit den vorgeanten. Wir haben auch verhaiizen, daz wir ir Morgengab geben Suln nah vnsern willn, vnd nah vnsern eren. Datum in Inspruka anno D. M. CCC. xxvj die Martis.

VI. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

Dem Hohgehorn fürsten, hern. S. Herzogen ze Chernen
 den ic. enbieten wir Joh. ic. gankiv friuntschaft vnd sun-
 licher lieb. ein vnderthaenichait. die weil wir leben, Lieber
 herr vnd vater, wir ziehen daz an Got ze vördrist vnd an
 die warhait, wan im ganklich also ist. daz wir ev vnser
 liebiv Mumen von Geizbach zu einer elichen frauw gern
 gesendet vnd gegeben hieten, alz ez zwisshen vns getadingt
 was. vnd daz versuhten, vnd dichf vnd oft arbaittoten als
 wir mohten. Nu gab si ze allen zeiten für, waz wir ie ge-
 taidingen dar vf vnd gereden moehten, daz si chainen man
 vf aller der werlde niht nemen wolde, wie si ez vns doch
 vor gelobt hiet. Seit ez aber nu als verre chomen ist, als
 wir vernomen haben daz ir vnser Mumen von Sauoy gern
 nemen welt von vnsern wegen ze einer elichen frauw, sol
 nur vaeterlich lieb wizzen, daz wir dez fro sein von Herben
 durch dez willen, daz wir ob Got wil, mit aller friuntschaft
 beieinander beleiben, vnd wizzt daz wir vf der stat nu von
 Peh. vnser erber gewizz voten, gen Sauoy gesent haben,
 vnd wellen ez gaenzlich da zu pringen ob Got wil, daz wir
 euchs zwisshen hinnen, vnd nah Ostern di shierst choment.
 Xiiij. tag gaenzlich enden, vnd ze einer elichen frauw geben
 wellen. Dor nah vnserm Sun eur Tochter, vnd wellen bei
 allen andern, den gelübden, vnd artikeln gern beleiben, als
 ez vor getadingt, vnd zwisshen vns her chomen ist. Nu sol
 auch dar nah eur vaeterleich lieb wizzen, daz wir mit dem
 Chung von Rom einen gesprochen taf haben ze Nirnberch
 an dem andern Suntag in der vassen Reminiscere, zu dem
 wir gaenzlich chomen, vnd etflich vnser friunde vnd fürsten.
 vf den selben tach, vnd ze vns sendet ewern Rat vnd ewer
 endhaft voten, mit vollem gwalt mit den wir vns, vmb di
 vorgenante sache gaenzlich verainen wollen, sundern neur
 vmb daz gelt daz wir euch gebende werden ic. Datum Brunne
 ferla quarta ante Purificationem beate Virginis.

VII. Ex copia Arch. Oenip. e Regestis Henrici Reg. Boh.

Nos Henricus etc. recognoscimus per presentes, et scire volumus uniuersos, quorum interest, quod honorabilem Virum Magistrum Henricum prepositum de Volchenmarch Prothonotarium nostrum et fidelem nostrum Volchmarum de Purchstal presencium exhibitores fecimus et ordinauimus, et constituimus nostros Procuratores et Nuncios speciales ad petendam et recipiendam ab Illustre Domino Johanne Comite Lutzelburgense sufficientem fideiussoriam cautionem pro pecunia per eum nobis debita et promissa, sicut constat suis instrumentis, et Litteris desuper nobis datis: et ad recipiendum vice nostra iuramenta, et obligationes alias in Regno Bohemie et Marchionatu Moravie super designatione dotis, seu Dotalicij filie nostre sponse spectabilis Johannis filij prefati Johannis Comitis Lutzelburgensis. Insuper eciam ad recipiendum ibidem homagium nomine tutele, quam gerere et administrare debebimus, prout hec et alia mutuo inter nos et predictum Comitem Lntzelburgensem tractata sunt plenius, et Litteris comprehensa: dantes eisdem nostris Procuratoribus super omnibus et singulis premissis, et ex eis dependentibus et contingentibus, et si mandatum exigant speciale, plenariam potestatem, ratum et gratum habituri, quidquid per eos in premissis et quolibet premissorum actum fuerit, sive gestum. Harum testimonio Litterarum. Datum Tyrol. A. D. MCCC. xxvij die quarta Decembris.

VIII. Copia Arch. Oenip. e Regestis Henrici R.

Wir Ludwig von Gots gnaden Römischer Chaiser, alle zeit ein Merer des Reichs, verliehen, vnd tun hant allen den, die disen vrief sehent, oder hörent lesen, daz wir durch besunder liebe vnd freuntschaft, vnd auch angevorenener Sippe willen, vnd durch trew vnd dienst, die vns vnser lieber Dhaim, vnd Fürste der edle Herzog H. von Ebernden vnd

Graf von Tyrol, vnd ze Görz, vogt der Gotshewser ze Aglay, ze Trient vnd ze Brichsen gethan hat, vnd dem Reich, vnd auch noch tun sol: Daz wir daz allez angesehen haben, daz wir im die besunder gnade, trew vnd fruntschaft getan haben, Daz wir seinen Töchtern, die er irzunt hat, ader, die im Got noch geit, vnd seines Pruders Töchtern all der Legen verlihen haben, vnd verleihen, die vnser vorgenanter Dhaim Inne hat von dem Reich: ez sei ze Ehernden, oder in der Graffhaft vf Tyrol, oder wie Si genant sint, als ez sein Vater Herzog Meinhart an in pracht vnd auch daz er seitmalen gewonnen hat: mit sogtaner behaidenhait, ob daz Got geit, daz mein vorgenanter Dhaim Süne gewinnet, die sullen die vognanten Lehen erben, vnd die Töchter nicht. wer aber, daz die Süne abgiengen an erben, vnd daz die Süne Töchter liezzen; die sulen ez auch erben, als vor geschriben stet: vnd wer auch mer, daz vnser vognanter Dhaim die vognanten Lehen behainen seinem Aidem, oder seins Pruder Aidem, den er tezu hat, oder noch gewinnet, vermachen oder verschreiben wolte, daz sol vnser gunst, wille vnd wort sein, vnd sullen auch wir in der hant dar umb rechen, vnd auch also daz daz vnser getrewer Dhaim tun sol mit vnsern rat vnd wizzen. vnd welcher Aidem daz were, der die vognanten Lehen erben wolte, ez wer ainer, oder mere: der sol die andern tächter hindann richten nach vnser vognanten Dhaims rat vnd willen, vnd auch nach vnsern rat. Wir verhaiizen in auch mit vnsern Chaiserlichen Gnaden, vnd trewen, dise vorgeschriben Sache nicht zu verchern, noch ze aenderen mit behainer laige sache an vnser vognanten Dhaims willen vnd wort. Vnd daz in der vorgeschriben Sache alle stet vnd vngebrochen beleibe. Darvber ze einem vrhunde Geben wir in disen brief mit vnsern Chaiserlichen Insigel versigelten, der geben ist an Meran des Eritags nach vnsern Frauen tach zer Lichtmesse, do man zalt nach Christis geburt Driuzehen Hundert Jar, dar nach dem dreizzeigsten Jar, in dem Sechtzehenden Jar vnseres Reiches, vnd in dem dritten Jar vnseres Chaiserstums.

IX. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

A.

Wir . Hayman von Gots gnaden . Bischof ze Olmunk, Hayman Berk von der Duben Puchgraf ze Prag vnd Hauptman ze Behaim, Peter von Rosenberch, Wilhelm von Lantstain, Ehyeru von Golditz, H . von Laeubtenberch, Hayman von der Duben gehaizzen von Nachod, Ulrich Pfluch, Wl. der Has von Ebyrow, wilh. von Egerberch, Edenk von Waldenstain, Stpef der Has von den Petlern, vnd Hayman Hlawaz von der Duben veriehen etc . daz wir gelobt vnd gehaizzen haben vnd recht pürgen sein worden, dez — — — Herzog . H . von Ebernden — — XL Tausent Mrk . silbers Prager gewihtez für — — Chunch . Job . von Behaim . etc . Der selben phenninge geuallent im . X . Tausent Mrk . zu vnser Herrn Mumen Dar nab — — XX Tausent Mrk . — — für di Haimstwr Ehunginn Frawn Annen, seiner wirtinne, der Got gnad . Dar nab — — X . Tausent Mrk . — — für den spruch den im — — Bischof H . von Trient, vnd — — Herzog H . von Bayern — — zu gesprochen habent — — Der vorgenanten phenninge verhaizzen wir im ze geben vff sand Mich . tag der sbierst chumpt fuff Tausent Mrk . (das übrige in fristen) Mit sogtanem gedinge, zu swelcher frist man im — — die vorgenanten phenninge niht gaeb, so hat er — — gvalt vns all ze manen nah der frist, vnd suln dann nah der manunge alle mit vnser selbers leib in den naechsten xiiij tagen, nah der manunge, varn gen Regenspurch in die Stat, vnd suln da laissen, in Geiselsweis, vnd nimer auszchomen als lang, vns daz im widerchert wirt der pruch der im an der gült der phenninge wideruarn ist — — Welher auch vnder vns niht selber macht, oder wolde laissen, der sol zwen Ritter, ader zwen erber Rittermaezzich chert ob er niht Ritter hat, mit sechs phaerden in die laissung legent ic . Datum in Merano M . CCC . xxvij die veneris ante Katharine .

B.

Wir Dnem von Golditz, vnd Wilh. von Lantstain, ver-
 iehen etc. daz wir daz dem edlen Fürsten Herzog . S . von
 Chernden ic. gelobt haben, daz die . vij . Herren die her
 nah geschriben sient naemlich . Herzog . Nyfl . von Tropaw,
 vnd Her . S . vnd Her Hanse von der Lippe die iungen,
 Jaest hern Wochken sun von Drawar, her zoewisch Oberister
 Chamrer ze Behaim, her Baertsch von Wartenberch, vnd
 auch Goest von Michelspurch, sich verpindet — — — vmb
 die werung der Xl . Tausent Mrk. — — — als die . Xiiij .
 Herren. von Behaim — — — gehaech dez nicht zwischen hin-
 nen, vnd sand Jacobs taf der naechst chumyt, so suln wir
 paid mit vnser selbers leib in die Stat ze Trient varn, vnd
 nimmer dannen chomen in geiselsrecht vnz ez volfürt werd.
 Wer aber ob man ir einen oder mer von Gots gwalt oder
 von ehast not an geuerde nicht gehalten moecht, so suln wir
 schaffen, daz im ander an der selben stat gesahet werden. die
 als gut sein, als si, die er oder sein poten nennen. ic. Da-
 tum ut supra.

C.

Wir S . ic. veriehen ic. wan wir nah vnserri friund vnd
 diener rat vns dez veraint haben daz wir vnserri töchter einiv
 ze einer echonen geben . Hansen . vnserri Swagers dez edlett
 Grafen Joh. von Luzelburch sun — — So haben wir — — den
 selben vnserri swager von Luzelburch vnserri chinden ze einem
 fürmunt vnd Gerhaben genomen nah vnserri tode, vnz daz si
 ze iren Jarn choment vnd haben mit vnserri getrewen di her
 nah geschriben sient naemlich mit . S . von Notemburch dem
 Hofm . Geise . von Notemburch . S . von Duenstain . S .
 von Starchenberch . Alb. von vellenberch, Ch. von Arberch,
 Wolchm. von Puchstal . Geor. van Bilanders . Ch. dem
 Helblinge, G . Richter ze Enne . Ch. von Schennan, Alb.
 von forst . S . von Annenberch etc . Hansen dem Rubeiner,
 vnd mit . F . von Cord . den Rittern, vnd mit . S . von
 Eschenloch . S . von Schennan . S . dem Belfer In .

dem Greiffen . vnd mit . G . von Angerbaim, geschaffen .
 daz si dem vorgenanten fürmunt vnd Gerhaben ze der Ehnde
 hant gehuldet vnd geschworn habent, als einem Gerhaben,
 vnd sol di selb vnser tochter, allez dez erben daz ein ander
 vnser tochter durch recht erben sol. Vnd disev sache haben wir
 getan, vnfers pruders weilnt . Herzog . D . Ehinden . an
 schaden . — — vnd auch also ob der vorgenant vnser Swa-
 ger von Luzelburch zwischen hinne vnd sand Jacobs taf — —
 vns volfürt allez dez, daz er vns — — verscriben hat, — —
 geshaech dez nicht . so hat disev hantfest — — — nicht chraft,
 vnd stet ez zwischen vnser, vnd vnserm vorgenanten Swager,
 als ez vor diser hantf . stund . ic . Actum et Datum ut
 supra .

X. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

A.

Wir Johannes etc . Daz wir vmb die vierzich Tausent
 Mark Silber — — — also vberain worden, daz wir die erste
 werbung, no anheven soln, letztvnt vor weinachten die schierst
 choment, ze geben, funf Tausent Mark, taeten wir des nicht,
 so sollen wir im, einantwurten ze einem pfande . Chyfflain,
 vnd Chizpübel diu zwai gericht, — — mit vnfers Nodems
 Herhog Hainreichs von Payren wille vnd wort, in allen den
 rehten, als er si von dem Chayser inne hat, möhten wir des
 nicht zu pringen, so sein wir im (Herzog H. v. Kärnten) ge-
 punden, mit vnfers selbs leibe, in ze naren in vnser Stat
 ze Prag, vnd da ze laiffen, als Geisels reht ist, innerhalb
 zehen meilen vmb Prag — — — Wir sollen auch, daz zu
 bringen, daz vnser Sun Charl. sein trewe, vnd sein priue
 geben sol, ob icht an vns geshaeche, daz wir nicht entwaeren,
 des got nicht enwelle, so sol vnser vorgenanter Sun, einva-
 ren . selb zwelf Herren, die vnser vater vnd Herre von Chernen
 den benennet die von Pehaim vnd von Maerhern sein, ze
 Prag in die Statt, vnd sollen diu da laiffen, in rechter Gei-
 set weis, mit ir selbes leib, ols in ligen reht ist, — — —

Wær aber, daz vnser Sun, vnd die zwelfe — — niht laffen, — — so hat vnser vorgeanter Herre — — gewalt — — sein vorgegen ze manen, vmb die vorgeanten funf Tausent Mark — — — (Weiter sollen fallen m/10 Mrk. auf St. Michael 1331, eben so viel 1332, dann wieder m/10 auf 1333, endlich die übrigen m/5 auf 1334) — — Ez sol auch daz vorgeante gelt, allez, paidiv, die Ersten funf Tausent March, als die funf vnd dreizzich Tausent March, an gelegt werden in dem Herzogtum ze Ebernden, vnd in der Grafschaft ze Tirol, als die Santvesten sprechent, *ic. Actum et Datum Insprukka . Anno D . M . CCC . xxx . proxima Dominica post exaltacionem saucte Crucis .*

B.

Wir Johans etc . daz wir an vnseres Sunes Johansen stat, vnser liebe Tochter Margreten vnseres vorgeannten Sunes Haußfrawen bebeiset haben, irer Morgengabe, di ir der selbe vnser Sun, ir wirt geben hat, Funf Tausent Schoch Prager pfenninge guter monze, auf die vest, vnd auf die Stat . ze Bisentz — — — vnd auß dem selben Gelte, sol vnser vorgeantey Tochter, haben funf Hundert Schoch Prager pfenninge Gelts jaerichleichen, vnd mit den vorgeant Funf Tausent Schochen, mag si tun, vnd schafen, vmb Leib, vnd vmb sel, waz si wil, vnd wem si wil *ic. Datum in Insprukka, anno domini 1350 feria Tercia post exalt . s . Crucis .*

XI. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

A.

Wir Johs . etc . veriehen *ic. vmb die Minunge vnd Frwntshaft, die wir, vnd vnser lieber Herre vnd vater, der edel Herzog . S . ze Ebernden etc . mit einander gemachet*

haben, mit vnser vater chinden, — — ob daz Got geit, daz er noch eleich erben gewinnet, sone, ainen oder mere, die solnt erben vnd Herren sein, aller der Land vnd lerte, vnd Herrschaft, die der vorgnante vnser Herr vnd vater hinder sein Int, vnd sol vnser Enur sein tochter, erben allez daz, daz ander sein töhter erben, ist aber, daz er tochter gewinnet, vnd niht sone, so sol vnser Enur — — aber erben allez daz, daz ander sein töhter erbent, ist aber, daz er weder sone noch töhter gewinnet, so sullen wir — — — beleiben bei den taidingen — — als — — vormaln etc. Gegeben ze Insprucke 1330 des naechsten Sontags nach des S. Chreuhes taf, als ez erhöhet wart, Ind. Xij .

B.

Idem — — — daz vnser Hydem . Herzog Otte von Osterreich, verhaizzen vnd gelobt vmb die vorgnante sache (der 40sm Mrk.) vnd daz er, von vnsern wegen, sein hantvest vnd sein brif dar vmb geb — — (zwischen hinnen vnd Sand Martheins taf der schierst chvmpf,) — — als si Herzog . S. vnd Herzog Otte von Bayern, dar vmb geben habent, ic. Datum ut supra .

C.

Idem — — (für sich und seinen Sohn) Wenne daz ist, daz vnser lieber Herr vnd vater — — Herzog S. von Chernden etc. niemer ist, daz Got lange niht geb noch welle, vnd ob di Formontshast vnd Herrschaft in vnser gewalt vnd hant gevellet, daz wir danne, edeln, vnd vnedeln, Burger, Arme, vnd reiche, vnd wie si genant sint, vnd ir erben, bei allen rehten, vnd Hantvesten, sollen vnd wellen, gaentzichleich lazzen weseiben, — — — vnd daz wir in dar an chainen gewalt tvn soln noch wellen, vnd dar an niht hindern noch chrenchen sollen wider daz reht, vnd sollen vnd wellen sei auch dar an frissen, vnd sbermen, daz in anders iemant behainen gewalt tv wann mit

dem rehte alain . Wir verhaißen — — in auch — — —
 daz wir si, mit behainem gaste vber sehen sollen, zc. Datum
 ut supra.

D.

Idem . zc. Daz wir die . XL . Tausent March — — ze
 igleicher frist, antwurten sollen, gen Regenspurch. in die
 Stat. an allen seinen schaden zc. Datum ut supra die Mer-
 curii post exalt . s . † .

E.

Wir Heine zc. Die taidinge, — — — zwischen vnserm
 lieben Swager . dem Edeln Graf Johans . von Lühelburch
 vnd vnser, dar vmb wir zu im Sanden hin auß gen Lühel-
 burch vnd gen Beheim, vnser getrewe Maister S . der Probst
 dem Got gnad, vnd Wolchmar von Puchstal, vnd die vns
 von im . volsvort solten sein, vor Sand Jacobes tag, in dem
 sibet vnd . XX . Jare, des vns niht wideruaren ist — —
 veriehen, daz im vnd seinen erben, daz selbe verziehen, vn-
 schedlich sol sein, an seinen rehten, vnd gen den, die im
 gelobt habent vnd noch lobent — — wand er vns disu sache
 verzogen hat, mit vnser selbs willen vnd wort zc. Datum
 ut supra .

XII. Ex Pergamena orig. Arch. Oenip.

Wir Johans von gotes genaden Chunig ze Beheim, vnd
 ze Polan, vnd Graf ze Lucemburch veriehen, vnd tun chunt,
 allen den, die disen brief, sehent, lesent, oder horent lesen,
 Wenne, daz ist, daz vnser Heber Herre, vnd vater, der Edel,
 Herzog Heinrich, von Chernden, vnd Graf ze Tyrol, vnd ze
 Görz, nimmer ist, des got lange niht gebe, noch welle, vnd
 ob diu fürmuntshaft, vnd Gerschaft, in vnser gewalt, vnd
 hant geuellet, Daz wir danne Edel, vnd, Bnedel, Burger,
 Arme vnd Riche, vnd wie, si, genant sint, vnd ir Erben,
 bei allen den rechten, vnd Santuesten, sullen, vnd wöllen,
 gänzlich lazzen beliben, di si gehabt, vnd her pracht habent,
 bei vnserm, vorgenanten herren, vnd vater, vnd daz wir in

dar an chainen gewalt tün sullen, noch wellen, vnd daran, nicht hindern, noch chrenken sullen, wider daz recht, Vnd sullen, vnd wellen, si, auch dar an, frissen, vnd schermen, daz in, anders nienant chainen gewalt, tün, wanne mit dem rechten al ein, Wir (verha)izzen, vnd geloben in auch, mit vnsern genaden, vnd trewen, daz, wir si, mit chainem gast vbersehen sullen, vnd dise vorgeschriben sache, verhaizzen, vnd geloben, wir für vns, vnd für vnsern Son, stät, ze halden, vnd da wider nicht ze tün, mit guten trewen, an geuerde, vnd alle arge list, vnd dar vber ze einem offenen vrchunde, geben wir disen brif versigelt mit vnserm Chüniglichem anhangendem Insigel. Der ist geben ze Inspruk, Da man zalt von Cristes gepurde Drentzehenhundert Jar. dar nach in Drizzigistem Jar, des nehten Suntages nach des Heiligen Creutz tags, als ez erhöhet wart.

XIII. Ex libro Regestorum coaevo Arch. Oenip.

Wir Chalk des Chüniges von Behaim Elter Sun. veriehen ic. Daz wir von vnsern lieben Heren vnd vater des hochwirdigen fürsten. Hern Johans. Chünik ze Behaim vnd ze Polan. vnd Grauen ze Luchemburch gefhestes wegen. mit vollem gewalt den er vns darüber gegeben hat. gegen dem Hochgeporn fürsten Hern. Heine. Herhogen ze Cheenden. vnd Grauen ze Tyrol, vnserm lieben Heren vnd Vater vnd seinen Erben, vmb die vierzich Tausent Mark silbers Praeger gewicht — — — verpunden haben — — — im auf die nesten Lichtmesse die schierst chumstich sint, an alleu vordrung vnd irresal. antwrten vnd geben sullen. gen Regenspurch in die Stat — — — drithalb Tausent Mark silbers — — vnd in der selben weis auf die nesten Phinchsten darnach — — — Drithalb Tausent march. vnd von Sand Michels tat — darnach — — vber ain Jar — — funf Tausent March (u. s. w.) Darüber haben wir im — — ze sampt vns die Burgen gesacht — — — Jaessen den Chantzeler Probst ze Wisserad, Peter von Rosenberch, Thiem von Golditz,

Wilhelm von Lantzkain, Heinz von der Leipen, und Otten
von Bergau — — — (mit Laistung in die Stadt ze Prag)
Geben ze Meran. Anno domini M. CCC. xxxiiij. die
Octauo post festum sancti Michahelis.

Anmerkung. Sub eodem dato ist der Bürgerschafts-
brief der genannten Herren.

Karl verspricht, bei seiner Rückkehr gen Prag „Haimann
Berchen von der Duben, und Ulrichen den Pfluch“ dem
Herzog auch zu Bürgen zu stellen. Datum ut supra.

Verbesserungen im VII. Bande.

- S. 6. Zeile 23 statt Vels, lies: Vals.
 — — — 25 — Sarek, lies: Sarns.
 — 9. — 1 — Bölseck, lies: Bilscek.
 — 12. — 7 — Gifer, lies: Gifen.
 — 13. Anmerkung. Zeile 15 statt 1813, lies: 1815.
 — — — — 16 — drei, lies: fünf.
 — 25. Zeile 22 statt Vipitemum, lies: Vipitenum.
 — 26. — 14 — erkannt, lies: erbauet.
 — 173. — 12 — Insubunha, lies: Insuburha.
 — — — 28 — Cadubna, lies: Cadubria.
 — 180. Anmerkung. Zeile 16 statt gemäß der, lies: gemäß den.

Verbesserungen im VIII. Bande.

S. 138. Z. 1. nach sind ist einzuschalten:

Der Buchstabe A. erscheint in der Form, wie er in den Inschriften dieses Gefäßes geschrieben ist, auch auf einigen der ältesten römischen Consularmünzen und in einigen der ältesten bekannten Inschriften, welche Lanzj in seinem Saggio T. I. p. 162. Tab. II. n XIII. bekannt gemacht hat, sonst kaum irgendwo, was einen fernern Beweis von dem hohen Alter dieses Gefäßes gibt.

S. 152 nach Zeile 4 ist einzuschalten: Albita kry-
 stallisirt aus dem Zillerthale und von Schmirn.

Von Seite 225 bis Seite 262 statt Landesgouverner,
 lies: Landesgouverneur.

S. 238 statt charakterische, lies: charakteristische.

— 246 — van Beethoven, lies: von Beethoven.

— — — Musikdiretors, lies: Musikdirektors.

— 250 -- ihm, lies: ihn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Berichtigung einer Stelle in des Kaisers Karl IV. Selbstbiographie in Beziehung auf die Herzogin](#)

Margarete Maultasch. 166-221